

Lebendige Materia Medica

Lac caninum

Januar/88

Lebendige Materia Medica

Lac caninum

Januar/88

Lebendige Materia Medica

Machts weiter, aber machts wahrhaftig weiter!

(frei nach Hahnemann)

Wir wollen die Materia Medica **weiter** machen, also erweitern.

Der Stoff selbst

Um die Heilkraft eines Stoffes kennenzulernen, ist es selbstverständlich sinnvoll, sich diesen Stoff selbst möglichst genau in seinen vielfältigen Aspekten anzusehen, z.B:

wo er *in der Natur und im Leben* vorkommt, in welchen Naturreichen, unbelebt, belebt, mikroskopisch, pflanzlich, tierisch, menschlich, an welchen *Prozessen* er beteiligt ist, physikalisch, chemisch, *physiologisch*, toxikologisch, medizinisch, alltäglich, geistig, künstlerisch, welche Rolle er in der *Geschichte* gespielt hat, in der Naturgeschichte, Menschheitsgeschichte, Religionsgeschichte, Geistesgeschichte, usw., wie er uns *im Alltag* begegnet, und auch welche *Assoziationen* wir mit diesem Stoff überhaupt in Verbindung bringen können, d.h. überhaupt **alles**, was mit diesem Stoff irgendwie in Verbindung steht.

Alle diese Phänomene des unpotenzierten Stoffes selbst bilden nicht das Zentrum unseres Arzneimittelbildes und unseres Verständnisses von der Heilkraft des Stoffes, stellen aber doch einen ganz *wesentlichen* Anteil davon dar. Dies jedenfalls ist unsere bisherige Erfahrung.

So wie Hahnemann davon ausgeht, daß die Symptome der Krankheit und die Symptome der Arzneimittelprüfung nicht zufällig sind, sondern eine sinnvolle Aussagekraft haben, so gehen wir davon aus, daß die *Erscheinungen des Stoffes in der Welt, sogar in der Geistesgeschichte, auch nicht zufällig sind, sondern eine ebenso sinnvolle Aussage darstellen*. Es geht lediglich darum, den jeweils richtigen Stellenwert dieses Phänomens zu finden. Allein durch diese *lebendige Anschauung* des Stoffes selbst können wir schon ein gutes Verständnis seines Wesens gewinnen: z.B. bei der Schlange, beim Schwefel, beim Salz, beim Eisen, beim Gold, bei der Biene, bei der Küchenschelle, beim Quecksilber, beim Bergkristall, bei der Holzkohle, beim Silber, bei der Krätze, bei der Tuberkulose, bei der Syphilis und vielen anderen mehr, nämlich allen Stoffen, die wir aus dem Leben kennen.

Hierbei wollen wir nicht in den historischen Fehler der *Signaturenlehre* verfallen, die ihre Erkenntnisse überwiegend aus der äußeren Form und Erscheinung abzuleiten versuchte, denn wir haben ja die viel genauere, direktere und zuverlässigere Quelle der Arzneimittelprüfung und der Verlaufsbeobachtung. Andererseits wollen wir diesen Bereich der Phänomene auch *nicht ausschließen*, sondern, wie alles, angemessen verwenden.

Die Beobachtung der Phänomene in der Naturgeschichte spielt auch in der *Anthroposophie* eine große Rolle, so daß es für manche so klingt, als seien wir Anthroposophen, wenn wir dieses auch tun. Wir erlauben uns sogar, das, was *Rudolf Steiner* gesagt hat zu benutzen, jedoch nicht als höchste Wahrheit, sondern als Erkenntnis Steiners, die sich in unserer Praxis bewährt oder nicht bewährt, und die mit unseren übrigen Erkenntnissen übereinstimmt oder weniger übereinstimmt.

Standespolitische Differenzen und weltanschauliche Streitigkeiten spielen keine Rolle, wenn es lediglich darum geht, **Phänomene wahrzunehmen**.

Ebenso gibt es Überschneidungen mit der Jungschen *Psychoanalyse*. Hier wird zur Deutung der Traumsymbole auch die Religions- und Geistesgeschichte dieses Stoffes verwendet. Auch dieses Mittels erlauben wir uns, uns zu bedienen: z.B. für Natrium

muriaticum die Geschichte von Lots Weib oder der Sündenfall für Lachesis. Auch die eigenen Assoziationen spielen in der Psychoanalyse eine Rolle.

Zusammenfassung:

Wir versuchen, von dem Stoff selbst eine *lebendige Anschauung* durch möglichst *viele Aspekte* zu erwerben und benutzen diese *als Hintergrund* für unser Arzneimittelbild.

Wir wollen uns dabei um **Wahrhaftigkeit** bemühen.

Wie können wir wissen, daß irgendetwas von dem, was wir erleben, wahr ist? Und wie erst, daß es die reine Wahrheit sein kann? Diese Aufgabe scheint einfach nicht bewältigbar zu sein, und doch ist es menschenmöglich, Wahrheit zu erleben. Alles, was wir erleben, ist die uns mögliche Wahrheit, in dem Maße, wie wir sie wahr-"nehmen" können. Wenn wir wahr- genommen haben, haben wir Wahrheit erlebt. Wir nennen dieses Erleben subjektiv, aber genau dies ist menschenmöglich. Überall in der Homöopathie ist diese subjektive Wahrnehmung das entscheidende Moment, in der Arzneimittelprüfung, im Erleiden der Krankheit als Patient, im Arzt, der den Patienten erlebt.

Wir haben ein ganz leises Wahrheitsempfinden in uns, daß uns sagt, ob das, was wir jetzt so wahrgenommen haben, wirklich wahr ist, oder ob wir uns etwas vormachen. Da wir in der homöopathischen Tätigkeit ständig mit der Wahrnehmung von Wahrheit beschäftigt sind, können wir hier ständig unser Wahrheitsempfinden ausbilden. Wir können uns ehrlich fragen, ob wir nicht irgendein Unbehagen wahrgenommen haben, als wir das, was sich dann als unwahr herausgestellt hat, als wahr aufgefaßt haben. Meistens ist es so. Das ist dann unsere eigene Verwahrlosung.

Wir wollen dies **gemeinschaftlich** versuchen.

Wir können jeder als einzelner nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit wahrnehmen. Jeder kann vom anderen in irgendeinem Bereich etwas lernen. Wenn wir alle unsere Qualitäten zu dem gemeinsamen Werk dazutragen, muß es mehr werden, als ein einzelner leisten könnte. Es entspricht dem Boller Geist, daß geistige Wahrheit grundsätzlich allgemeines Gut sein sollte, nicht privates. Wir können es hier nur der Allgemeinheit anbieten. Es hängt natürlich weiterhin vom Einzelnen ab, was er aufnehmen kann und mag.

Dazu gehört auch der praktische Umgang mit diesen Schriften. Auf einfache und unkomplizierte Weise sollen sie jedem Interessierten zugänglich sein, nicht unnötig teuer, sondern möglichst der gemeinsamen Aufgabe dienend, der Heilung der Menschen.

Damit sind alle Homöopathen, Ärzte wie Heilpraktiker und Laien, aufgerufen, ihre wertvollen Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse mit den homöopathischen Mitteln einzusenden, beizutragen und so der homöopathischen Gemeinschaft zugänglich zu machen.

Diese Materia Medica soll **lebendig** sein, und zwar in mehrfacher Weise:

Einmal ist es durch die moderne Computer-Technik möglich, jederzeit Ergänzungen und Änderungen an jeder beliebigen Stelle vorzunehmen, so daß nicht mehr das aufwendige Verfahren einer Neuauflage eines Buches notwendig ist. Dadurch ist jederzeit der aktuelle Stand des lebendigen Geschehens in der Gemeinschaft der Homöopathen verfügbar.

Zum zweiten soll ein lebendiger Austausch, eine gegenseitige Befruchtung der einzelnen Meinungen und Richtungen, möglich sein. Zu einer lebendigen Wissenschaft gehört dies unbedingt dazu. Dadurch, daß jeder Beitrag durch die Autoren-Kennziffer markiert ist und im Anhang Adressen und Telefonnummern der jeweiligen Autoren angegeben sind, kann leicht der persönliche Dialog entstehen, der wiederum zur Lebendigkeit der Sache beiträgt.

Zum dritten soll das Wissen kein totes Wissen sein, irgendwo schwarz auf weiß gedruckt oder nur in Computern gespeichert, sondern es soll in uns Homöopathen lebendig sein, es soll in uns einen lebendigen Sinn entwickeln, daß wir in der Wirklichkeit die entsprechenden Phänomene wahrnehmen lernen und an den entsprechenden Prozessen teilnehmen können. Es soll praktisch lebendig sein.

Zum letzten soll diese Materia Medica in einem höheren Sinne lebendig sein, nämlich daß sie dazu beiträgt, daß wir einen Zugang und einen Sinn finden zu der lebendigen Weisheit, die in jedem Augenblick an jedem Ort nur darauf wartet, sich verwirklichen zu können und uns Heil und Heilung zu bringen. Von dieser Weisheit leben wir alle. So ist es auch unser Ziel, die in den Stoffen verborgene heilige Weisheit offenbar werden zu lassen, in Arzneimittelprüfungen und Heilungen, und sie, so gut wir können, zu formulieren, den anderen anzubieten und sie in unserem eigenen Leben zu vertreten und zu verwirklichen.

Lebendige Materia Medica

Machts weiter, aber machts wahrhaftig weiter!
(frei nach Hahnemann)

Vorwort

Liebe Homöopathen!

Im Laufe der Bad Boll'schen Homöopathiewochen sind Aspekte und Bereiche der Homöopathie in Erscheinung getreten, die uns allen viel Freude gemacht haben. Wir haben dabei etwas vom lebendigen Wesen der Homöopathie gespürt. Insbesondere die Wesen der Arzneimittelbilder sind in manchen Vorträgen sehr intensiv erlebbar gewesen. Auch bei der Arzneimittelfindung war ein **lebendiges Geschehen** beteiligt. Es war nicht nur Wissen, das angewandt wurde.

Insbesondere bei den Arzneimittelprüfungs-Träumen war die Vielfalt der Bilder so überwältigend, daß man zuerst gar nicht wußte, was man aufnehmen soll und was nicht, bis sich allmählich ein Verständnis einstellte und die gemeinsame Grundatmosphäre erkennbar wurde. Manche Teilnehmer der Prüfung hatten das deutliche Gefühl "**genau so hab'ich das auch erlebt!**", obwohl die Bilder jeweils ganz andere waren.

So wie wir versucht haben, das Wesen des Patienten zu erfassen, waren wir auch um **das Wesen der Arzneimittelbilder** bemüht.

Aber was ist das Wesen?

Es ist schwer beschreibbar und doch erlebbar. Jeder erlebt es ein bißchen anders, jeder auf seine Weise, in jedem Fall äußert es sich wieder anders, neu, ganz lebendig, und doch ist es ganz dasselbe Arzneimittel.

Nach der Woche im Herbst 87 hatte ich einen Traum, der mir sagte, daß jedes Mittel einen Teil der **heiligen Weisheit** enthält. Insbesondere bei der *Petroleum*-Prüfung von H.-J. Achtzehn hatte sich das offenbart. Hier zeigt sich deutlich unsere Aufgabe:

Die Weisheit der Materia Medica auf allen Ebenen offenbar und verständlich werden lassen, damit sie der Heilung immer dienlicher werden kann.

In dieser Situation wurde es uns zum Bedürfnis und zur Notwendigkeit, ein Feld zu finden, auf dem wir unsere verschieden- artigen subjektiven Erlebnisse, Empfindungen, Erfahrungen **zusammentragen, austauschen und gemeinsam daran weiterarbeiten** können.

Dabei kam uns die moderne Computer-Technik zu Hilfe: Durch sie können wir alles in Worten Formulierbare **zusammentragen und jederzeit beliebig ergänzen, ändern, erweitern**, kommentieren, ohne großen Aufwand. Es können beliebig viele Teilnehmer Beiträge dazugeben, ohne daß der große Aufwand eines gebundenen Buches notwendig wäre. So können wir am lebendigen Geschehen der Erkenntnisgewinnung ziemlich dicht angeschlossen bleiben und müssen nicht Jahre warten, bis eine Neuauflage möglich ist.

Wir haben dann festgestellt, daß eine schriftliche und systematische Formulierung sehr viel mühevoller ist, als ein lebendiger Vortrag. Allein die Video-Aufzeichnungen abzutippen, macht eine enorme Mühe. Deswegen wollen wir einen guten Teil des Geldes

Zum zweiten soll ein lebendiger Austausch, eine gegenseitige Befruchtung der einzelnen Meinungen und Richtungen, möglich sein. Zu einer lebendigen Wissenschaft gehört dies unbedingt dazu. Dadurch, daß jeder Beitrag durch die Autoren-Kennziffer markiert ist und im Anhang Adressen und Telefonnummern der jeweiligen Autoren angegeben sind, kann leicht der persönliche Dialog entstehen, der wiederum zur Lebendigkeit der Sache beiträgt.

Zum dritten soll das Wissen kein totes Wissen sein, irgendwo schwarz auf weiß gedruckt oder nur in Computern gespeichert, sondern es soll in uns Homöopathen lebendig sein, es soll in uns einen lebendigen Sinn entwickeln, daß wir in der Wirklichkeit die entsprechenden Phänomene wahrnehmen lernen und an den entsprechenden Prozessen teilnehmen können. Es soll praktisch lebendig sein.

Zum letzten soll diese Materia Medica in einem höheren Sinne lebendig sein, nämlich daß sie dazu beiträgt, daß wir einen Zugang und einen Sinn finden zu der lebendigen Weisheit, die in jedem Augenblick an jedem Ort nur darauf wartet, sich verwirklichen zu können und uns Heil und Heilung zu bringen. Von dieser Weisheit leben wir alle. So ist es auch unser Ziel, die in den Stoffen verborgene heilige Weisheit offenbar werden zu lassen, in Arzneimittelpfahrungen und Heilungen, und sie, so gut wir können, zu formulieren, den anderen anzubieten und sie in unserem eigenen Leben zu vertreten und zu verwirklichen.

aus den Boller Homöopathiewochen dieser Aufgabe zukommen lassen. Damit können die Skripten billig bleiben.

Wir wollen die Skripten in 3 Bereiche aufteilen:

1. Arzneimittel-Lehre: **Lebendige Materia Medica**, der Kern unserer Arbeit,
2. Theorie: **Boller Beiträge zur Methodik**, das Bewährte unserer praktischen Vorgehensweise, und
3. lockere Beiträge: **Boller Gespräche und Meinungen**, wo jeder zu allem etwas sagen (auch schwa(e)feln) darf.

Uns schwebt eine Erweiterung der Arzneimittelbilder in andere Dimensionen vor. Alles bisher Bekannte würden wir die Dimension der Dinge, Tatsachen oder festen Gegenstände nennen. Mit diesen Informationen können wir, wie gewohnt, umgehen wie mit Dingen, entweder sie sind vorhanden oder nicht, ganz handgreiflich, fest.

Darüberhinaus haben wir besonders in den Boller Homöopathiewochen etwas anderes kennengelernt, was wir die Dimension der Imagination nennen können. Sie entsteht, wenn wir uns ganz in eine Atmosphäre hineinversetzen und dann in uns lebendige Bilder auftauchen lassen, wie wir es am ehesten aus den Träumen oder Märchen kennen. Hier spielen die subjektiv empfundenen Gefühle eine große Rolle, die durch die Bilder ausgedrückt werden. Mit diesem Bereich können wir eher wie mit etwas Flüssigem umgehen. Hier ist alles nicht so handgreiflich, zerrinnt einem zwischen den Fingern und kann einen doch auf eine andere Weise tragen. Denen, die die gemeinsame Atmosphäre einer Arzneimittelprüfung in Boll erlebt haben, ist dieser Bereich wenigstens etwas vertraut. Diese Bilder wachsen ins Unendliche weiter, sind enorm vielfältig und dennoch für unsere Arzneimittel typisch. Der Vulkan, der feuerspeiende Drache oder das warme Feuer sind z.B. typische Bilder oder Imaginationen von Sulfur.

Langsam finden wir in Boll Zugang zu der nächsten Dimension, der Inspiration, wie wir sie nennen wollen. In ihr befinden wir uns, wenn wir uns von allen Bildern wieder freigemacht haben und sie in einem Wort, Prinzip, Symbol oder Gesetz zusammenfassen können. Wenn wir z.B. sagen, das Hauptproblem des Sulfur-Patienten liegt im Umgang mit seinem Ego, dann wäre dies eine inspirative Erkenntnis. Diese Bereiche erscheinen noch feiner als die imaginativen, eher luftig, also noch weniger greifbar, auch nicht trinkbar, sie können einem auch nicht eingetrichtert werden, sondern man kann sie am ehesten aufsaugend, atmend wahrnehmen.

Darüberhinaus können wir leise etwas davon ahnen, was wir die Dimension der Intuition nennen wollen. Hier betreten wir so etwas wie die heiligen Bereiche der Arzneimittel, die heilige Weisheit, die jedes Arzneimittel enthalten kann und die wir hier erfahren können. Diesem Bereich müssen wir uns mit besonderer Liebe hingeben. Es ist wie ein Feuer, von dem wir erwärmt oder erfüllt werden. Hier werden wir in unserem innersten Wesen von dem Mittel angesprochen. Hier werden entscheidende Lebenseinstellungen berührt. Hier kann z.B. ein Natrium muriaticum - Patient die Gnade der Erlösung erfahren, die er für unmöglich gehalten hat.

Mit diesen vier Dimensionen haben wir das Urbild des menschlichen Erfahrungsraumes nachgezeichnet: unten der feste Boden, darüber das Wasser, über beiden befinden wir uns als Menschen gewöhnlich, darüber die Luft, und ganz oben das heilige Feuer der Sonne, die Strahlung.

In diesem Raum wollen wir alles, was uns in subjektiv erlebbarem Zusammenhang mit den Mitteln erscheint, d.h. phänomenologisch mit allen, auch den feinsten unserer Sinne wahrnehmbar ist, als zum Arzneimittelbild gehörig aufnehmen, zur Diskussion stellen, prüfen und der Bewährung in der Praxis unterziehen.

Einerseits wollen wir Hahnemanns Arbeit fortsetzen, d.h. weitere Arzneimittelprüfungen machen, Beobachtungen und Erfahrungen aus gut laufenden Fällen verwerten, Ergebnisse der modernen Toxikologie verwenden, ähnlich wie Hahnemann es uns vorgemacht hat, andererseits wollen wir weiter gehen als er.

Hahnemann kannte Einzelsymptome, die er sehr genau beobachtet hat, körperlich wie psychisch. Ebenso hat er klinisch bewährte Indikationen und Symptome angegeben

(Chronische Krankheiten). Mit konstitutionellen Beobachtungen hat er angefangen (z.B. Nux vomica, Pulsatilla).

Die heutige Homöopathie hat diese Bereiche der Arzneimittelbilder weiter ausgebaut und vervollkommet. Wir kennen z.B:

- 1) die Bewährte Indikation
als einfachste Ebene eines Arzneimittelbildes, z.B. Furunkulose bei Sulfur,
- 2) das Leitsymptom
als ein relativ häufiges, auf ein bestimmtes Mittel hinweisendes Symptom,
- 3) das klinische Syndrom
als nächste Stufe der Differenzierung, wie in den klinischen Homöotherapiebüchern, z.B. Köhler Bd.2, Voisin und Stauffer,
- 4) die Ebene der hochwertigen, repertorisationswürdigen Symptome, mit denen wir überwiegend bei unseren komplizierteren Fällen arbeiten, und die das zentrale Element der heutigen klassischen Homöopathie darstellen,
- 5) die typische Arzneimittel-Konstitution,
die im Falle einer chronischen Krankheit ein ebenso sicherer Hinweis sein kann wie die bewährte Indikation,
- 6) das typische psychische Bild,
wie es z.B. von Kent und noch differenzierter von Vithoulkas gezeichnet worden ist,
- 7) die tiefenpsychologische Dynamik
eines Arzneimittels, wie sie z.B. Paschero versucht hat heraus-zuarbeiten.

Diese verschiedenen, bisher bekannten Symptombereiche wollen wir sammeln, ordnen und den Grad ihrer Bewährtheit kennzeichnen.

Darüber hinaus wollen wir den Bereich der Symptome erweitern auf alles, was es überhaupt gibt und mit den Mitteln irgendwie in Zusammenhang gebracht werden kann. Insbesondere die Träume der Arzneimittelprüfung mit Hochpotenzen sind uns zu einer unersetzlichen Hilfe dafür geworden, die Lebensthemen aufzuspüren, die die miasmatischen Kristallisationspunkte der Mittelfelder darstellen. Wir stellen hierbei sozusagen eine Resonanz zwischen dem kollektiven Unbewußten, das uns im Traum zur Verfügung steht, und der Grundschwingung des Mittels her. Es ist ganz erstaunlich, wieviel wertvolles Bildermaterial sich uns dadurch erschließt.

Dieses Material wollen wir versuchen so zu ordnen, daß sich die Weisheit dieses Mittels als ein Weg von den schlimmsten Abgründen zu den höchsten Höhen erkennbar wird, so wie im Märchen ein scheußliches Ungeheuer durch liebevolle Zuwendung zu einem segensreichen göttlichen Helfer werden kann.

Soweit läßt sich das Feld unsere Arbeit bisher erahnen.

Febr. 88
Boll/Freiburg i. Br.

Jürgen Becker

Lac caninum - Hundsmilch

1. Themenübersicht

Seitenwechsel der Beschwerden,
F.v.: gestörte Säuglingszeit, Mutterinstinkt - Aggression,
Trennung der Kinder von der Mutter, der Mutter von den Kindern,
Verlust von Familienmitgliedern, geliebten Hunden,
Diphtherie, Lähmung nach Diphtherie,
vor der Periode: Mastopathie, enorm, > fester BH, < Erschütterung,
Aggressivität, Fluchen,
Halsschmerzen,
Mammae: Stillbeschwerden,
Hals, Mandeln, Diphtherie,
Einbildungen: Schlangen, Spinnen, Wölfe, Tiger, Hunde, schwarz, grausig, mächtig,
Gesichter,
Vergeßlich,
Depression,
sexuelle Übererregbarkeit,

2. Zusammenfassende Beschreibung

Lac caninum ist ein **ausgefallenes** Mittel, nicht leicht verständlich. Am besten symbolisiert ist es in dem Märchen "**Der Wolf und die sieben Geißlein**", wo dargestellt wird, wie es Kindern mit einer Mutter ergeht, die einerseits wie der Mutterinstinkt selber ist, bei der aber andererseits unvermittelt aggressive triebhafte Anwandlungen durchbrechen, die niemand für möglich halten würde. Gestörte Mutterliebe ist der Überbegriff. Sicherstes Erkennungszeichen ist der pendelartige **Seitenwechsel** der Beschwerden, wie er physiologisch z.B. beim Stillen vorkommt. **Hals, Brüste und Psyche** sind die Hauptbereiche. **Spinnenangst** ist sehr ausgeprägt. Einbildungen sind enorm gesteigert, wie von **tierischen Instinkten** besessen, besonders denen von **Hunden**: kalte Nase, sexuell sehr erregbar, häufiger Harndrang, gieriger Hunger, bissige Aggression. **Vor der Periode** ist die schlimmste Zeit. Starke Beziehungen zur **Diphtherie**, einer Geißel der Kinder des letzten Jahrhunderts. Viele ausgefallene Symptome. Die spinnen, die Lac caninums!

3. Übergeordnete Themen

Der Wolf und die sieben Geißlein

Mutterliebe, Aggressivität, Täuschung, verdeckte Triebe, Sexualität,
Frage: Hat Sie dieses Märchen einmal bewegt oder beschäftigt?

Fenrir, der Fenriswolf

Hund

triebhaft, nicht zu bremsen mit läufiger Hündin,

Zähne, Reißzahn, Aggression, scharfe Hunde auf jemanden hetzen,

Fall 2: Traum: Fremde betreten ihr Grundstück, sie hatte ganz scharfe Hunde. Ein Mal habe sie sie aufgefordert, das Grundstück zu verlassen, und dann sofort die ganz scharfen Hunde auf sie gehetzt.

Nase, kalte Nase,

streunen, Punks mit Hund, Alkoholiker mit Hund,

verschlagen wie ein Hund: geprügelt - falsch geworden,

z.B. Fluchen: Du Hund! Hundesohn!

Frage: Welche Beziehung haben Sie zu Hunden? Z.B.: ist mal einer eingeschlafert worden? Ist Ihnen mal ein ganz scharfer begegnet? Sagen Sie öfter, "du Hund"?

Milch

Stillen, Säugling, Mutterbindung, Mutterliebe,

Auf die Erde kommen, Inkarnation,

Frage: Mögen Sie Milch? Sin Sie gestillt worden? Mußten Sie in der frühen Säuglingszeit weg von der Mutter, z.B. ins Krankenhaus? Wie ging es Ihrer Mutter zu dieser Zeit?

Hundsmilch

ausgesetzte Kinder, Mogli aus dem Dschungelbuch, Romulus und Remus, Wolfskinder,

bei Dioskorides angegeben zur Abtreibung eines Foeten,

Erste Reaktion: gibt es das überhaupt (Wolfsmilch, Mutter als Wolf)?

Frage: Hat Sie das Thema Kindesaussetzung schon einmal berührt?

4. Wichtigste Bereiche des AMB's

Seitenwechsel

pendelartiges links-rechts-links-rechts, physiologisch beim Gehen, Stillen, Eisprung. Das jüngste Geislein im Märchen versteckt sich im Uhrenkasten der Wanduhr, wo genau diese Pendelbewegung stattfindet.

Frage: Kennen Sie Beschwerden, die regelmäßig hin und her-pendeln, links rechts links rechts, usw.?

Brüste

enorme Beschwerden << vor und bei der Periode, Schwellung, Schmerzen, Knoten, << Erschütterung, < Auftreten, > Hochbinden, > mit der Hand festhalten, > BH, Berührung der Brüste verursacht sexuelle Reizung,

Frage: Welche Beschwerden machen Ihnen Ihre Brüste? oder haben Ihnen gemacht?

Stillen

Abstillen (Bewährte Indikation), Milchverlust beim Stillen, Galaktorrhoe,

Frage: Wie gut körperlich und psychisch sind Sie gestillt worden oder haben Sie selber gestillt? Welche Konflikte haben Sie dabei erlebt? An was können Sie sich gar nicht mehr erinnern und könnten es aber noch in Erfahrung bringen?

Hals, Mandeln

Zentrum der Beschwerden, Mandelschmerzen, wie wund, < Speisen schlucken, wie anschwellen, wie dicke Klumpen, < in Zusammenhang mit der Periode, mag nicht einschlafen - denkt, er könnte ersticken.

Frage: Welche Beschwerden machen oder haben Ihnen Hals und Mandeln gemacht?

Diphtherie

Kommt heute praktisch nicht mehr vor, aber viele haben es als Kind durchgemacht und mußten dabei auch weg von der Mutter ins Krankenhaus. Membranen, die zur

5. Klassische Arzneimittellehren

am besten: H.C. Allen: **Materia Medica der Nosoden**, (ausführlichste Darstellung, 68 Seiten!) , Hering,
gut: Kent, Allen Key Notes, Barthel,
normal: Voisin, Boericke, Gerd-Witte, Mezger,
Verständis: Schlegel.

Psychisch

Für nervöse, ruhelose, hochempfindliche Organismen,
schwermütig, hoffnungslos;
denkt ihre Krankheit ist unheilbar;
hat unter den Lebenden keinen Freund, für nichts lohnt es sich zu leben;
kann jeden Moment in Tränen ausbrechen, Furcht, unheilbar krank zu sein,
wünscht sich den Tod, (mutterseelenallein), chronischer Trübsinn, sieht in allem so
schwarz, daß es garnicht mehr schwärzer geht, Wahnidee, schwere schwarze Wolken
hüllen sie ein,
ärgerlich, reizbar;
das Kind weint und schreit die ganze Zeit, besonders nachts,
Anfälle von Raserei, Fluchen und Schimpfen beim geringsten Anlass, sehr widerwärtig,
haßerfüllt, schreibt Gemeinheiten an ihre Freunde,
Furcht vor Alleinsein,
vor dem Sterben,
vor Geisteskrankheit,
die Treppe hinunterzufallen,
fürchtet, sie wird nicht mehr ihre Pflicht erfüllen können,
fürchtet ihren Fuß auf die Erde zu setzen, guckt unter Stühle, Tische, Sofa,
befürchtet, ein schreckliches Monster kriechen zu sehen,
keine Angst im Dunkeln, nur bei Licht,
vergißt Eingekauftes, läßt Buchstaben aus, kann seine Gedanken nicht sammeln,
wechselt ständig die Beschäftigung,
verspricht sich, ersetzt die Namen der gedachten Objekte durch die gesehenen,
Wahnideen, daß alles was sie sagt, eine Lüge ist,
daß keine Realität in den Dingen ist,
sie trägt die Nase von jemand anderem (Herrchen?),
sie ist nicht sie selbst,
voll von Einbildungen, quälenden Gedanken,
Spinnen, Schlangen, Gewürm,
denkt, jedes Symptom ist eine Krankheit,
heimgesucht von Schlangen, schrecklichen Gesichtern, fürchtet, daß sie Form
annehmen, alte verzerrte Gesichter,
Eindruck, als ob die Stimmen oder Töne widerhallen wie in einem großen leeren
Saal,
denkt, jedermann blickt auf sie herab, daß sie keine Bedeutung im Leben hat,
konnte keinen Teil ihres Körpers ansehen, Gefühl von **Ekel und Horror**,
Wahnidee dreckig zu sein, wäscht sich dauernd die Hände,
konnte es nicht ertragen, daß ein Körperteil einen anderen **berührt**, hysterisch,
unmögliche Symptome, z.B. die Finger sind alle abduziert, wird verrückt, wenn sie
sich berühren,
nervös, reißt ihre Kleider ab, kann es nicht ertragen, daß irgendetwas sie berührt,
Beim Gehen Gefühl des **Gleitens** in der Luft,
erwacht nachts mit dem Gefühl, als ob das Bett in Bewegung wäre,
F.v.: Erwartungsspannung,
träumt, eine große Schlange ist im Bett,
träumt häufig, daß sie uriniert, erwacht, und merkt, daß sie es fast tut
träumt auf eine Reise zu gehen, von Gesellschaft getrennt, mußte weit gehen, sah bei
der Ankunft am Bahnhof den Zug gerade abfahren.

Allgemein

ständiger Symptomenwechsel,
wandernde Schmerzen, schnell wandernd, wandernde Gelenk- und Gliederschmerzen,
Lähmung nach Diphtherie, Rekonvaleszenz nach Diphtherie,
Schlaf in Bauchlage, Knie-Ellenbogen-Lage,
absolute Notwendigkeit, ständig die Lage zu wechseln,
Ohnmacht durch Druck in die Lenden.

Lokal

Kopfschmerz hinter den Augen erstreckt sich über den Kopf zu den Schultern,
Speichelfluß im Schlaf,
Nase seitenwechselnd verstopft, auf der einen Seite verstopft, auf der anderen dünne blutige, wundmachende Absonderung,
scharfer Geruchssinn für Blumen,
Gesicht abwechselnd blaß und rot,
Hals wund vor und bei der Periode,
Halsweh und Husten beginnen und enden häufig mit den Menses,
Hals empfindlich gegen äußere Berührung, < Leerschlucken, ständige Neigung zu schlucken, schmerzhaft, meist unmöglich, erstr. zu den Ohren,
Halsschmerzen beim Schlucken bis zum Ohr,
Empfindung, als würde sie der Atem verlassen, wenn sie sich hinlegt, muß aufstehen und gehen,
Heftiges Herzklopfen beim Liegen auf der linken Seite, > Drehen auf die rechte Seite
sehr hungrig, kann nicht genug essen, um den Hunger zu stillen, nach dem Essen so heißhungrig wie vorher,
Ohnmachtsgefühl im Magen,
Abdomen empf. Kleiderdruck,
Menses früh, intermittierend, membranös, fadenziehend, Flatus aus der Vagina,
Knoten in den Mammae,
Die Geschlechtsorgane sind leicht erregbar durch Berührung, Druck beim Sitzen oder Reibung beim Gehen,
Schmerzen des Rückgrates von der Gehirnbasis bis zum Steiß, sehr empfindlich gegen Berührung oder Druck,
Warzen am kleinen Finger.

(unvollständig, wird fortgesetzt: auch viele Körpersymptome erinnern an den Hund)

6. Prüfungs-Protokolle

1. Prüfer

- 1a) nach Besprechung und Lac-c. C 30: Beim Einschlafen eine Übergangsphantasie: eine äußerst aggressive Mutter, böse Augen, eine richtige Furie, ihr kamen fast die Augen raus.
- 1b) Traum: von Dina Rees, auf spiritueller Forschungsreise mit einem alten zerfetzten Bus, Ausschnitt aus einem längeren Teil: in einer Vitrine waren alle heiligen Bücher der verschiedenen Religionen. Aus einem Buch kam ein Text. Das oberste Buch war der Koran.
Ich habe geheiratet, hatte am linken Ringfinger zwei goldene Ringe, es war ein Ring, der aus zwei Teilen bestand.
Beim Erwachen hab ich mich wahnsinnig geärgert, daß ich das meiste vergessen hatte.
- 1c) 2. Nacht: Ich wurde von scharfen Typen, richtigen scharfen Hunden von der Bundeswehr bedrängt, Starfighterpilot zu werden. Gleichzeitig sah ich im Fenster

einen Starfighter nach dem anderen abstürzen und beim Aufprall explodieren. Ich wollte nicht, es war zu gefährlich. Die Typen waren klein, gedrungen, muskulös, Berufssoldaten, so um die 40, wie die Marines aus den USA. Sie nahmen mich gefangen und wollten mich zwingen, legten mir Handschellen an und gingen weg. Zwei Freunde haben mich befreit. Ich bin aus dem Fenster gesprungen, und bin ins Haus von Dina Rees geflüchtet. Ich war bei ihr gut versteckt, aber die Bundeswehr-Leute drohten, jederzeit durch irgendeinen Eingang reinzukommen und mich zu zwingen.

Kommentar: Situation wie beim Wolf und den 7 Geißlein: die drohende aggressive Gefahr, verstecken bei der beschützenden Mutterfigur. Sind scharfe Hunde vom Bund, insbesondere Starfighter-Piloten *Lac caninum*? Die germanische Himmelsziege Heidrun ist eine beschützende mütterliche Figur.

- 1d) Erlebnis nach einigen Tagen: Auf der Straße fiel mir jemand auf, der mir bekannt vorkam. Ich ging ihm nach in den Hauptbahnhof und überlegte, woher ich ihn wohl kenne. Es war derjenige, der in einem Theaterstück über Rotkäppchen sehr aggressiv und gierig den Wolf gespielt hatte. (Marco Riefer, Freiburg).

2. Prüferin

Traum nach C30: sie war auf einer Party, man machte den Gastgebern Fußreflexzonenmassage. Vorher hatte sie sich die Strumpfhose bis über die Knie runtergezogen und sich die Unterschenkel unter der Strumpfhose eingecremt. Sie mußte auf die Toilette, konnte Wasserlassen und mußte dann schon wieder. Das erste Mal war im Traum, das zweite real.

Im Bett hatte sie einen starken Krampf außen an der linken Wade, daß sie schreien mußte. Das hat sie sonst nie.

Traum in der 2. Nacht: Es hatte ein Überfall auf eine Art Schloß stattgefunden, das ein Kinderheim war. Sie kam später dazu und hatte Angst, die Soldaten würden wiederkommen. Sie hat sich unter einer roten Decke verkrochen. Die anderen hatten keine Angst. Kinder spielten den Angriff, um die Situation besser zu verarbeiten, zu verkraften. Jemand nahm ihr die Decke weg, sie wollte sich verstecken, ist ums Haus herumgegangen, eine Stiege hoch, hat ein Versteck gesucht. Es kamen dann die Truppen, haben aber im Haus die Uniformen abgelegt und sich integriert. Dann sollten alle was singen. Nachher haben sie in loser Gruppe zusammengelebt, ohne Gefahr, obwohl rundherum alles mit Aids verseucht war. - Sie hat jemanden operiert am Gehirntumor, hat ihm den Magen durchgeschnitten und den Tumor gezeigt: Gucken Sie mal, wie groß der ist. Er sah aus wie so ein Edelstein mit Rand außen rum. Sie hat dann den Tumor rausgeschält und wußte nicht, wie sie ihn einschicken sollte.

Sie war sehr vergeßlich, hat in der Apotheke die Einkaufssachen und die Post liegenlassen.

Der Stuhl war sehr weich, ist in einem Rutsch abgegangen.

Morgens bräunlich belegte Zunge.

Morgens war ihr ständig eine Melodie aus Brahms Requiem im Sinn, die sie dann musikalisch gesucht und so den Text gefunden hat. Der 3. Chor: **Herr, lehre mich, daß es ein Ende mit mir haben muß.**

7. AM.-Besprechung

Bei der ersten Besprechung haben wir das Arzneimittelbild in seinen bekannten Grundzügen dargestellt, einige Fälle erzählt und vor allem das Märchen intensiv besprochen und eine Deutung versucht. Nach dem Resonanzprinzip sind in verschiedenen Teilnehmern einige Bereiche angesprochen worden, insbesondere beim 1. Teilnehmer. Dann haben einige Teilnehmer freiwillig eine Prüfung mit einer Einzelgabe C 30 oder C 200 gemacht. Beim 2. Mal haben wir die Durchdringung des Themas vertieft.

Idee: **Verdammen** - verdämmern - Götterdämmerung

1. Teilnehmer

nach der ersten Besprechung im Auto Nasenbluten bekommen, alle Energie war im Kopf, hat niemanden überholen lassen.

Traum: 1000 Gruselbilder, schwarze Spinnen, ihre Greifzangen, Augen, Gebiß.

Seine Mutter würde den letzten Pfennig für ihn hergeben, aber ihr Herz sei wie tot, und zwar nur ihm gegenüber, nicht seinen Geschwistern gegenüber.

Wenn er einen Parkplatz sucht und nicht findet, wird er fuchsteufelswild, könnte die ganze Stadt und den Bürgermeister anzeigen, einige Stunden lang.

Bei der Kreisatmung habe er oft einen Block und Krampf im Hals.

Er habe nur deshalb Biologie studiert, um 3 Tiere kennenzulernen, Spinne, Wolf und Tiger. Als Kind war der Drang sehr stark, in den Zoo zu gehen, um Wolf und Tiger zu sehen. Er wußte damals schon alles über diese Tiere, habe sich mit dem Leittier identifiziert, wußte auch über Sibirien alles. In der Eifel sei er alleine spazieren gegangen, extra um die Angst vor Hund und Wolf zu erleben. Das Gefühl, er kenne **die Seele von Wolf und Tiger**: sehr liebevoll und sehr hart, sie täuschen nicht, sondern sind absolut wahrhaftig, aber nutzen ihre kleinste Chance.

Mit 5 habe er Fliegen gefangen und ins Spinnennetz gelegt, weil ihn die Lähmung durch das Spinnengift so fasziniert hat.

Einmal ein Traum: in einer Arena in Rom mußte er gegen Löwen kämpfen. Es war aussichtslos und grausam. Schließlich hat ihn der Löwe in den Nacken gebissen. Die Königin nahm den abgebissenen Kopf und hielt ihn hoch, wie die göttliche Mutter, und drückte ihn an ihren Bauch, worauf er ganz erlösend weinen mußte.

Die Träume vom **Ins-Genick-gebissen-werden** hatten solange angehalten, bis er sich damit einverstanden erklärt hatte und dann nach dem tot-gebissen-werden erlebte, wie er **von der göttlichen Mutter aufgenommen** wurde.

Forscher wie Amundson und Scott, die vielen Wölfen begegnet sind, haben ihn sehr beeindruckt.

Einmal ein Traum: vor ihm war eine Kapelle, er mußte dringend pinkeln, plötzlich war eine Bewegung im Gebüsch, er erschrak sehr, schmerzhaft, ein großer schwarzer Hund war da.

Traum: Es war Krieg zwischen USA und BRD, durch seinen grausamen Tod und Folterung sollte Frieden und Aussöhnung entstehen.

Traum: er war in einer Garage, draußen Poltern, wußte, es war ein Tiger, intelligent, der ihn holen wollte, Horror, ums Leben gezittert, ganz schwach.

Im Dunkeln sei er unglaublich schreckhaft, vermute immer Hund oder Wolf.

Von 17 - 23 war er jedes Jahr im Polargebiet und hat alleine Wölfe gesucht. Noch lieber wäre ihm Sibirien und Kanada gewesen. Es war eine Riesenangst und -Spannung.

Einmal hat er einen toten Wolf auf dem Gleis gefunden und stundenlang bei ihm gesessen. In der Entfernung habe er einen lebendigen gesehen, das mache maximale Spannung.

Berichte vom Wolfsforscher Erich Ziemle habe er förmlich gefressen, daß sie 100 km am Tag laufen können.

Jack London, davon habe er monatelang geträumt, "Der Seewolf", wer springt wem an die Kehle. Wölfe wahren ihre ganz geringe Chance, um zu überleben. Der Seewolf hat sich totgestellt.

Im Dorf früher war er im Hundeverein wegen der schwarzen Schäferhunde.

Idee: "Soweit die Füße tragen", eine Szene, wo er erschöpft, alleine, ausgehungert von Wölfen genauso ausgehungert umlagert wird."

Idee: Es heißt vom russischen Volk, dem Bären, das auch Mütterchen Rußland genannt wird, daß es das deutsche Volk wie einen Wolf empfindet, der ihm entweder würgend an der Kehle hängt oder winselnd zu Füßen liegt.

Idee: Michael Ende, die unendliche Geschichte: der finstere Wolf nutzt seine geringste Chance.

2. Teilnehmerin

hatte an der ersten Besprechung teilgenommen, selber nicht geprüft, aber ihr Freund hatte Lac-c. 200 genommen. Traum: etwa 10 schwarzhaarige Punker saßen vor ihrer Wohnung, sodaß sie sich nicht reintraute. Irgendwie ist sie dann doch reingekommen und hat von innen mit einem großen breiten Riegel verriegelt. Ihre

Schwester sagte: Ich geh mal raus, dann hauen die ab. Sie hatte Angst davor. Die Schwester hat sich dann einfach zu denen dazugesetzt. Die Punker meinten nach einer Weile: Ach, hier läuft nichts, und sind weggegangen.

Kommentar: Wieder das Motiv aus dem Märchen, draußen ist die Gefahr, sich drinnen verriegeln. Hier zeigt die Schwester, wie die Gefahr überwunden werden kann: keine Angst haben. Punker - *Lac caninum*?

Erlebnis: sie und ihr Freund waren abends um 22 Uhr in einer Einkaufspassage und hörten plötzlich Rufe: Kommen Sie, schnell! Sie liefen los und sahen ein Stahlgitter herunterkommen, daß sie einsperren würde. Sie wären wohl nicht mehr drunter durchgekommen, wenn der Freund nicht draußen einen Knopf entdeckt hätte, den jemand auf Zuruf gedrückt hatte, so daß das Gitter stehenblieb. In der Meinung, die Gefahr sei vorbei ließ der wieder loß, und das Gitter senkte sich weiter. Sie hätten wie in einer Falle gesessen.

Kommentar: Ein Erlebnis, wie es im Wolfsleben wahrscheinlich häufig vorkommt. Geistesgegenwart ist gefordert.

3. Teilnehmer

Traum nach 1. Besprechung: Die Tochter war krank, hatte eine Fistel am Zahn. Er: dann müssen wir sofort zum Arzt! Seine Frau: ne, keine Zeit. Er ist entsetzt und holt aus, um ihr eine zu scheuern, aber der Schlag geht ins Leere. Die dabeistehende Freundin sagt: Oh, jetzt gibt es gleich Tränen. Er bekommt einen Heulkampf. Beim Aufwachen findet er das Gesicht ins Kissen verwühlt vor und kriegt kaum Luft. Am nächsten Tag bekommt die Frau eine dicke Angina, die Tochter kriegt einen Backenzahn und erzählt von einem Märchen, das sie im Kindergarten immer spielen, wo ein Königsson in Frauenkleidern von einer Königstochter, die in einem Turm eingesperrt ist, ein Kind bekommt, das von einem Wolf entführt wird, als es am Seil vom Turm herabgelassen wird, und später Wolf-Dietrich heißt.

Kommentar: Obwohl hier niemand *Lac-c.* genommen hat, scheint mir ein dynamisches, d.h. nicht materielles *Lac-c.*-Geschehen vorzuliegen, ausgelöst durch die intensive Besprechung von *Lac-c.* mit dem Mann, übertragen durch engen Kontakt auf die Ehefrau, der bei ihr zur Angina führt. Die Begegnung mit dem Märchen können wir als dynamisches Resonanzgeschehen auffassen, wodurch ähnliche Schwingungen sich anziehen. Die übliche Kausalität gilt nicht. Der Name Wolf-Dietrich erscheint sehr *Lac-c.*-trächtig. Hierzu erzählt der

4. Teilnehmer

von einer kaum zu glaubenden Geschichte einer Patientin, die am Morgen nach der ersten *Lac-c.*-Besprechung bei ihm erschien, *Lac-c.* 200 bekam, aber noch kein Ergebnis gezeigt hat:

Sie war bis zum 12. Lebensjahr von ihren Eltern als Junge in Jungenkleidern aufgezogen worden und überall als Andreas vorgestellt worden, obwohl sie Andrea hieß. Mit ihrem nachfolgenden Bruder haben es die Eltern andersherum gemacht. Sie hat ihre Mutter als zwei verschiedene Personen erlebt: im Beruf war sie die liebe Mutter, Kinderärztin auf der Säuglingsstation, zu Hause hat sie wie eine wilde Furie gewütet. Der Vater, von Beruf Lehrer, sei nur eingeschritten, wenn es an seine Bücher ging. Mit 14 habe er für die Kinder eine eigene Wohnung besorgt, weil es absolut nicht mehr ging. Sie hatte noch das Symptom, daß sie sich selbst überhaupt nicht berühren mochte.

Kommentar: Dies war eine Verschreibung vom Wesen der Erkrankung und des Arzneimittels aus, was nach unserer Erfahrung die schönsten Heilungen mit sich bringt. Genauere Schilderung folgt. Auch das Erscheinen direkt nach der AM-Besprechung verstehen wir im Sinne des Resonanzgeschehens.

Dieser Teilnehmer hat am Abend nach der 1. AM-Besprechung dem Fernseher angeschaltet, was er sonst sehr selten macht, und im Schweizer Programm einen Film über Panthermenschen mit Nastasia Kinsky gesehen, die dadurch entstanden sein sollen, daß man früher den Panther Babies als Menschenopfer gebracht habe. Wenn diese sich in jemanden verliebten, würden sie durch den Geschlechtsverkehr die Nacht über zu Panthern werden und erst morgens sich wieder zurückverwandeln.

Kommentar: Hier wird das Thema ganz deutlich: der Mensch wird von der Tiernatur überwältigt, vom tierischen Instinkt, bei *Lac caninum* von der Wolfs- oder Hundenatur.

Idee: Mensch und Tier haben eine Seele, nur der Mensch den freien Willen und den Geist, der Geist flieht aus Angst, die Wolfsnatur herrscht.
Dazu Bemerkung des 1. Teilnehmers: als Kind habe er im Wald bei Angst automatisch zu knurren angefangen, wie ein Wolf.

1. Teilnehmer

Wölfe müssen ums Überleben kämpfen und jede Chance nutzen, gierig, angriffslustig, Kampf um die Stellung im Rudel.

Idee: Steppenwolf von Hesse, unfähig, sich in die Gesellschaft zu integrieren. Im Roman "Stein und Flöte" macht Giesa alle Knechte zu Wölfen mit gelben Augen, die alles ausbeuten. Sie wird selber zur Wölfin, wenn sie sich in jemanden verliebt.

Idee: Dr. Jeckyl und Mister Hyde, ein harmloser lieber Arzt, der nachts zu einem reißenden Wolf wird.

Idee: Das römische Volk müßte stark *Lac caninum* sein, von Romulus abstammend, sehr kriegerisch, hart, Sklaven unterwerfend, Zerfleischung in der Arena als Volksbelustigung, der Spruch: Homo homini lupus est, bei Asterix und Obelix haben die Römer Wolfspelz-Kappen.

Idee: Lieder von Ludwig Hirsch, Herr Haaslinger, einerseits ein lieblicher alter Mann, der aber kleine Kinder umbringt, täuschend wie der Wolf und die Ziegenmutter im Märchen.

Spekulation über gesundes *Lac caninum*: starke Wahrnehmung sozialer Verhältnisse, Gandhi, enormer Kämpfer, Begierden voll überwunden, gewaltfrei, fasten, bedingungsloser Einsatz. Der Krieger bei Castaneda, der mit dem eigenen Tier umgehen gelernt hat, unabhängig von Lob und Tadel, keine soziale Bindung, erinnert sich an seinen Tod als an seinen größten Lehrer.

Im Traum hat er früher geübt zu sterben, sich von den gefährlichen Wölfen und Tigern auffressen zu lassen. Wenn er das geschafft hat, war alles gut. Danach hörten die ständigen Träume vom Verschlungen werden auf. Das Wort **Tod** war ihm immer präsent. Es ging um Leben und Tod. Auch am Ende des Märchens rufen alle: "Der Wolf ist tot, der Wolf ist tot!" und freuen sich. Im Tod fühlt er sich mütterlich geborgen.

Eigenartige Beobachtung: wenn er mit Frauen oder Kindern unterwegs ist und einem Hund begegnet, hat er keine Angst, wenn jedoch mit einem Mann, dann bekommt er Angst von einem Hund. Dies deutet auf die Eroberungskämpfe unter männlichen Wölfen hin.

Es war ein eigenartiges Phänomen, daß wir das Thema Sexualität immer wieder umkreisten, aber doch nicht richtig berührten.

Idee: Der Hund ist in der BRD das wichtigste Tier, er ersetzt oft genug das Kind.

5. Teilnehmerin

vor Jahren hatte sie einmal monatelang Halsweh, ist in eine Apotheke gegangen und hat sich instinktiv *Lac can.* gekauft, ohne etwas von dem AMB zu wissen. Die Halsschmerzen gingen schnell weg.

(Bei einem Versuch mit der Erzählung "Die schwarze Spinne" von Jeremias Gotthelf bemerkten wir schnell, daß wir in einer anderen Atmosphäre waren, wo z. B. Hochmut und Gotteslästerung eine große Rolle spielen. Sie hat wohl mit der Spinnennatur von *Aranea diadema* zu tun. Beiden gemeinsam ist nur das Thema Tod, Vernichtung.)

Idee der 5. Teilnehmerin: "Männerphantasien" von Theweleit: es geht wohl um Männerphantasien im Krieg, die ihre Mütter irgendwie für alles schuldig erklären, saubere Mütter vom Typ Krankenschwester, die den Wolf radikal aussperren.

Wir stellten uns die Frage: Wo auf der Welt kommt *Lac caninum* in einem Kollektiv am konzentriertesten vor? Israel, kriegerisch. Idee: In einem Buch von Katharina Emmerich über Jesus wird beschrieben, daß sie sah, wie zwischen den Leuten, die vor Pilatus schrien: "Dein Blut komme über uns und unsere Kinder!" aufrecht gehende Hunde zwischen den Leuten hin und her gingen und die Leute dazu anstachelten.

USA erschien uns noch besser: *Lac caninum* wurde von amerikanischen

Homöopathen entwickelt, Reisig und Swan, die Soldaten im Traum des 1. Prüfers sahen aus wie amerikanische Marines, Elitesoldaten. Einem Teilnehmer kam das Verhalten der Amerikaner mit Lybien und Ghaddafi so vor, wie das des Märchens mit dem Wolf: versenken, vernichten, wegmachen. Am typischsten kam uns das **Vietnam-Krieg-Syndrom** vor, wo Leute ihre Überlebenskampf-Instinkte, die sie im Krieg erworben haben, nicht wieder loswerden können, und z.B., ohne richtig zu Bewußtsein zu kommen, ihre kleinen Töchter umbringen, die ihnen von hinten auf den Rücken springen und die Hände vor die Augen halten, die aus den kleinsten Anlässen Amok laufen. Im Vietnam-Krieg haben sie unglaubliche Dinge erlebt, wie in der Seherin Gedicht aus der Edda: häufiges gegenseitiges Erschießen von Vorgesetzten, aus Angst, bei einem Einsatz draufzugehen. Auch der Leitwolf darf nie den anderen den Rücken zudrehen. Vietnamesische Kinder bringen ihnen freundlich ein kleines Geschenk, das in ihren Händen explodiert und ähnliches. Einige sagten zu einem Film, den sie über den Vietnam-Krieg gesehen haben: absolut unglaublich! Massive Frauenvergewaltigung und Kindesmißhandlung, die auch in den letzten Jahren in den zivilen USA drastisch zunehmen. Die besondere Variante wäre noch dieses Thema harmlos verkleidet, z.B. **Vergewaltigung und Kindesmißhandlung durch Familienangehörige, Onkels usw.**

Miasmatisch im Sinne von erblicher kollektiver Belastung könnte die **SS** eine massiv Lac caninum verseuchte Gruppe, gewesen sein, deren Erbe wir aufarbeiten müssen. Insgesamt wird durch den **2. Weltkrieg** dieses Miasma massiv aktiviert worden sein. Heute erleben wir es vielleicht bei Demonstrationen, wo z.B. scharfe Hunde eingesetzt werden.

Idee: Das Kriegsbuch "Hunde, wollt ihr ewig leben?"

1. Teilnehmer

Wenn er irgendetwas von seiner Mutter wollte, bekam sie immer Migräne und war damit nie erreichbar. Wohl 100 Mal habe er zu hören bekommen, er sei vom Postboten, worauf die Eltern öfter komisch gelacht haben. Nie habe er das Gefühl gehabt, in der Familie zu Hause zu sein. Er war als einziger der Geschwister groß und schlank. Erst mit 23 habe er den ersten sexuellen Kontakt gehabt, vorher sehr viel Lust gespürt, aber bis dahin war es ein mysteriöses Geheimnis für ihn. In der täglichen Bahnfahrt saß eine Frau immer in seiner Nähe und hat ihn angemacht. Als er sie plötzlich geküßt hat, war es ihr zu viel.

Traum: Er steigt zu dem Kommunionfreund des Vaters ins Bett. Er, dieser Onkel und dessen Freund haben große Angst daß der Vater ihn entdeckt. Sie wollen alles sofort entdecken. Niemand darf etwas erfahren. Er erwacht schweißgebadet. Er hatte immer unglaublich große Angst, **ein falsches Kind** zu sein.

Kommentar: Könnte der Traum eine Antwort auf seine Frage sein, von wem er wohl sei?

Traum aus dem Jahre 84: Die Kleider sind weg. Nachts im Wald hatte er Schlafsack und Unterhose vergessen, was ihm sehr peinlich war im gemeinsamen Nachtlager. Ein Tiger war dazwischen.

2. Teilnehmerin

auch ein Traum vom Klo, in ihrer Wohnung im Bad war das Klo nach unten durchsichtig und auch ringsherum war eine Glasscheibe. Von unten sah ihr dicker Nachbar lüstern zu.

6. Teilnehmer

Traum nach 1. Besprechung von *Lac can.*:

In einer Stadt in den USA, wo ich mit 17 Jahren als Austauschschüler gelebt habe, bin ich jetzt als 36-Jähriger mit meiner Mutter, die ca. 40-jährig aussieht, einigen eigenen Kindern und einigen Pflegekindern. Die älteste ist ein ca 14-jähriges Mädchen. Wir sind in einem Restaurant/Hotel. Es geht darum, daß meine Mutter als meine Ehefrau erscheinen könnte. Erst ist es mir etwas peinlich, dann denke ich "Es ist mir doch egal, was die darüber denken". - Wir sitzen dann in einem anderen Restaurant an verschiedenen Tischen und reden laut und ungeniert drauf los, kümmern uns garnicht um die leiseren Amerikaner um uns herum. Alle

warten auf den Eintritt in irgendeine Veranstaltung. - Auf der Toilette habe ich irgendwie meine Badehose vergessen, merke, daß ich unten ohne bin und muß der Toilette, die in einem Container weggefahren ist, einen Berg hinauf hinterherlaufen. Weiter oben ist eine Gruppe junger Männer, die die Badehose haben und mir geben. Aus irgendeinem Grunde versetze ich einem von ihnen einfach so einen Kinnhaken, daß er nach hinten federnd auf den Hinterkopf fliegt. Gedanken dazu: Mir war als letzte Idee am Abend vor dem Einschlafen gekommen, daß ein typischer Fluch der Amis zu Lac-c. paßt: "**You god damned mother-fucking son of a bitch**" (Du gottverdammte Mutter-Fickender Sohn einer Hure/Hündin). Der Traum scheint dies zu bestätigen. (Jürgen Becker, Freiburg)

Kommentar: 3 x das Thema unten ohne.

Idee: Lac caninum hat Verl. nach Whiskey dreiwertig, die 2. Patientin ist bei einem alkoholischen Vater aufgewachsen, manche Alkoholiker laufen gerne mit einem Hund herum, für viele ist der Hund eine gute Therapie, sodaß Lac caninum auch als mögliches Mittel für manche **Alkoholiker** in Frage kommen kann.

Kommentar zu diesem Vorgehen:

Es ist uns bewußt, daß nicht jedes aufgetauchte Thema unbedingt eng zum inneren Themenkreis von Lac caninum paßt. Dennoch halten wir es für sinnvoll und bei anderen Mitteln schon vielfach erwiesen, sich durch die Traum-Prüfung an die Bilder und Themen, die das kollektive Unbewußte uns dazu liefert, heranführen zu lassen und sich von ihnen zu weiteren Assoziationen führen zu lassen. Wie überall gibt es auch hier Irrtümer. Erst durch mehrfache Bewährung in der Therapie werden die Ergebnisse gesichert, wie in der normalen homöopathischen AM-Prüfung auch. Insbesondere die allgemeine Stimmung der Träume wie auch die Atmosphäre bei der Besprechung, die sich schwer beschreiben läßt, sind Leitlinien zur Erkennung von Lac caninum beim Patienten.

8. Fall-Dokumentation

1. Fall: 16-j. Patientin

Regelbeschwerden seit dem 14. Lj. wie ein starker Druck für 5 Sekunden am 1. Tag, kann weder sitzen, stehen noch liegen, > in der Hocke, stechend, ziehend die ersten zwei Tage, in den Ovarien, wechselt alle 20 Sek. die Seite. Periode unregelmäßig 4-6 Wochen, 5-6 Tage, am Anfang sehr stark, dunkel.

Träume: fährt Mercedes; jemand bedroht sie mit dem Maschinengewehr; jemand macht ihren Vater hin; jemand hält ihr die Füße fest; sie heiratet; das Licht geht nicht; vom Krieg; daß Bomben fallen; öfter grauslige Träume, von denen sie mit Angst wie die Sau erwacht; von einer Spinne so groß wie eine Türe, die sie fressen wollte; von Hexen; vom Teufel, der sie mit dem Fahrrad verfolgte; von Ungeheuern;

Schlimmes Stottern bei Aufregung und bei Fremden. Herzklopfen bis zum Hals, wenn Fremde sie ansprechen. Am wohlsten in ihrem Zimmer, beim Klavierspielen, Tanzen. Kann nachts nicht ohne Licht schlafen, sieht im Dunkeln Gestalten, z.B. Hund oder Katze mit riesigen Zähnen. Liest gern Comics von Lucky Luke. Schwindel in der Höhe beim Bergsteigen, beim Herunterschauen dreht sich alles. Weinen, wenn sie am Klavier traurige Musik spielt. Große Angst vor Gewitter, Blitzen. Sehr schreckhaft bei Lärm. Verl. Süß, Schokolade, schon nach zwei Ripple tut ihr die Leber weh, auch nach Fett. Schläft auf der linken Seite mit der Decke überm Kopf und 5 Kissen unterm Kopf. Schaut einen nicht an, als ob sie in einer anderen Welt lebe. Sehr auffälliges Verhalten. Ganz unsicher mit geschlossenen Augen, schreckliche Angst beim Blinde-Kuh-Spiel.

Lac-c. C 200, 1 Monat später: Regelschmerzen viel schwächer, mußte nicht liegen, konnte arbeiten. Sieht keine Personen mehr, keine grauslichen Träume mehr, stattdessen vom Führerschein, vom Freundeskreis; kann Fremden gegenüber besser sprechen. Sah keine Hunde mehr im Dunkeln, Gewitter ist ihr jetzt egal. Stottern unverändert, braucht noch Licht beim Einschlafen, muß noch immer lachen, wenn sie anderen in die Augen sieht.

Placebo, einen weiteren Monat später: Haut schält sich seit 3 Wochen an Händen.

Träumt vom Heiraten, sieht sich am Traualtar.

anderes Mittel weiter. (Andreas Gärtner, Boll)

2. Fall: 30-jährige berufstätige Frau und Mutter

Nachträgliche Durchsicht der früheren Geschichte: Verl. salzig, Vater Alkoholiker seit ihrer Geburt, Vater hatte offene Tuberkulose, 3 mal; sie Spinnenangst, Angst im Dunkeln, starke Blähungen vor der Periode, Luft aus der Scheide, Coitus schmerzhaft, lustlos, trocken, Wehenschwäche bei erster Entbindung, 2 Monate später Schwellung der Brüste, Herpes nasalis rezid., Verl. Schokolade, nach Sulfur jähzornig wie in der Kindheit, unzufrieden, möchte in Ruhe gelassen werden, will den Mann verlassen, hat den Ring abgenommen, oft Halsschmerzen, Arbeit und Stillen, alles wächst ihr über den Kopf, schwache Nerven, ungeduldig mit dem Mann, meint, sie habe sich durch die Schwangerschaft das Leben versaut, > Sepia, nach Tub: Haßgefühl auf den Mann; unausgeglichen, unzufrieden, frustriert, < am Wochenende, < vor der Periode, Freßsucht vor der Periode, mag nicht über Inneres reden, wollte Geburt des Sohnes nicht, ihr Wille wurde gebrochen, Trauma, war nachher furchtbar lange mehr tot als lebendig, der Arzt und ihr Mann haben entschieden, sie hätte im Affekt bestimmt abgetrieben, hatte Diaphragma, habe in der Schwangerschaft nur geheult.

Traum: hat dem Mann alle Gliedmaßen abgehackt, nur Kopf und Rumpf sind übriggeblieben, wie eine Puppe, er hat es nicht übelgenommen, er lag unterm Sofa, der Institutschef hat das Gesicht gerunzelt, die Mutter hat geholfen, ihn in einen Sack zu stecken, Angst ins Gefängnis zu kommen;

Früher habe der Vater viel gebrüllt, sie habe das nie vertragen können, habe die Mutter beschützen müssen, so etwas könne sie ihrem Sohn nie antun, übelgelaunt vor der Periode, habe dem Mann das Essen an den Kopf geschmissen, nur Kartoffeln und Quark, Chlamydien, Angst vor Krankheiten, vor Krebs, Traum: riesengroße Tarantel; absolute Spinnenphobie, machen sie wie gelähmt, Angst im Dunkeln, vor Gewitter, Feuer, vor fremden Hunden, schlecht gelaunt vor der Periode, würde am liebsten was kaputtschlagen, kann es nicht rauslassen; total verzweifelt, weil der Sohn zu fremder Frau Mama gesagt hat, muß fürs Liebesleben wegen des Sohnes Gelegenheiten suchen, nach Staph. sehr viel sexuelle Träume, vor der Periode Halsschmerzen, sehr nervös, zum zerreißen gespannt, würde am liebsten schreien, Schuldgefühle, Geräusche tun weh, könnte was aufschlitzen und zerreißen, extreme Stimmungsschwankungen, war in der Pubertät verschlossen, Würgereiz, wenn sie Brocken schluckt, vor der Periode deprimiert, bei Einsetzen wieder normal,

Traum: Ein junger Mann mit langen blonden Haaren ist auf den Bahnsteig gefallen, der Zug hat ihm den Kopf abgefahren, eine alte Frau hat den Kopf genommen und ins Haus des Onkels gebracht - auf dem Markt hat sie Töpferwaren angeboten, - Löwen wie Hunde, vor denen sie Angst hatte, - Geschwulst in der Brust.

Sehnsucht, daß die Eltern sich verstehen würden, alle 4 Wochen Erkältung, wieder starke Blähungen wie schwanger, nach Nat. mur: alte Beleidigungen kommen hoch, kann Berührung nicht vertragen, Träume: Mord, große Gefahr, entkommt, Schießerei, hat eine Bekannte umgebracht, die sie terrorisiert hatte; überhaupt nicht häuslich, Hausarbeit ödet sie an.

Bericht des Mannes: giftig, garstig, der Sohn gehe ihr auf die Nerven, wenn sie ihn nur sieht, nie zufrieden, will alles unter ihren Willen zwingen, würde sich am liebsten scheiden lassen und dann zusammen bleiben, fühlt sich vergewaltigt, als ob ihr alles aufgezwängt würde, Peitsche, Befehle, sie fühle sich bedroht, wolle die Polizei rufen,

Traum: sie wird bedroht mit dem Messer, wendet das Blatt und tötet andere, - Neffe mit erigiertem Penis;

Vor der Periode sprüht alles raus wie von einem furchtbaren Stau, Verl: Würzig, Mayonaise,

Traum: häßlicher alter Mann hat sie angeguckt, dann jüngerer mit irren Augen, sie weggelaufen, er sie verfolgt, gestorbener Onkel aufgetaucht,

Angstzustände nachts, als ob jemand hinter ihr wäre, vor 8 Jahren massiv,

SCHLIEßLICH: Vor der Periode geladen, keine Lust, geschwollene Brüste, Verl. Süß, muffelig, Abn. Leute, sobald die Periode einsetzt wie eine Erlösung, dann Lust.

Völlig abhängig von der Periode, kriegt es nicht in den Griff, schon immer.

JETZT ENDLICH, nach 3 1/2 Jahren mäßiger homöopathischer Behandlung: Lac-c.

C 30:

am selben Nachmittag: die Brustbeschwerden waren sofort weg, aber dafür nach einer Stunde Halsschmerzen, als ob der Hals von innen zuwächst, Rückenschmerzen, Beinschmerzen, total zerschlagen, heiser, Husten, morgens dicke gelbe Batzen, Nase innen wund, Juckreiz der Scheide, reizbar,

Traum: Ihr Mann würde sie mit einem Beil erschlage (s.S. 16). Der Seherin Gedicht.

Dann habe sie ihrem Sohn eine geknallt. Noch nie habe sie ein Glas Milch getrunken, auch als Baby nicht. Schmerzen der linken Zahnseite bis zum Ohr, dann rechts, Appetit auf verschiedene Sachen, Obst, Kuchen, Scharfes, sehr wechselnd, Ekel vor Essensgeruch, Abn. Milch, fast erbrochen, als aus einer Gaststättentoilette eine sehr alte Frau kam; sehr vergesslich, läßt viel liegen im Laden,

Nach dieser ersten Reaktion von 2 1/2 Wochen sei es ihr 4 Wochen ganz toll gegangen. Dann habe sie plötzlich ganz schlimme Blähungen bekommen und nur 2 Tage geschwollene Brüste vor der Periode, dann war es wieder 4 Wochen gut.

Danach starke Angst im Dunkeln bei Wind, bei Gewitter nachts, vor großen Hunden und freilaufenden Kühen, sehr viele Erinnerungen aus der Kleinkindzeit, ab 2. Lj.: mit 2 1/2 mußte sie wegen Scharlach ins Krankenhaus, die Eltern durften nicht rein. Die Eltern machten Einkäufe und sie durfte nicht mit, das war schlimm. An Jungen aus der Pubertät habe sie sich erinnert. Von 17 - 19 war sie ganz passiv gewesen.

Traum: Fremde betreten ihr Grundstück, sie hatte ganz scharfe Hunde. Ein Mal habe sie sie aufgefordert, das Grundstück zu verlassen und dann sobald die ganz scharfen Hunde auf sie gehetzt.

Sie hat ungewaschenes Obst gegessen und überall einen Hautausschlag wie ein gleichmäßiges Muster bekommen.

Sehr unentschlossen, entscheide sich ständig hin und her.

Vor der Periode wieder gespannt, Esszwang, geschwollene Brüste, wie nie, nervös, Lärm mache sie verrückt, sie müsse rumfingern, essen, es steigert sich bis die Periode fließt, dann ist es gut. Dem Mann gegenüber sei sie sehr ausgeglichen. Jucken im Innenohr bis zum Hals runter, im Mund, sexuell unausgeglichener, mal gar nicht, mal heftig.

3 Monate nach C30 nun *Lac-c. C 200*:

nach 10 Tagen: Jucken im linken Ohr, Auge, Nase, Mund, Hals, > draußen, > durch Kälte,

Traum: ein alberner Traum, sie kauft Jogging Hosen, die seltsamsten Modelle. - Eine traktor-ähnliche Maschine fährt durch die Straßen und sendet tödliche Strahlen aus, es gab kein Entrinnen, bedrohlich, langsam, unaufhaltsam. - Zwei große Spinnen, eine hat die andere aufgefressen und ausgesaugt. Unausgeglichen, wechselhaft, gereizt, alles stört, könnte alles kurz und klein hauen, Wen-Do gemacht, könnte jeden Tag 10 Bretter durchhauen, könnte Leute anzeigen,

Traum: ging mit Sohn spazieren, Puma oder Tiger, alle nahmen es ganz normal hin, nur sie hatte Angst, aber ihre Angst beherrscht. Als die anderen weggingen, wurde ihr mulmig, dann kamen zum Glück wieder andere und sie wollte gehen. Die anderen sollten den Tiger ablenken. Beim Gang aus der Tür packt der Tiger sie aber ins Bein. - Ein Student fragt sie, ob sie nicht mit einem Tiger zusammenarbeiten möchte. Auch der Sohn habe in der Nacht von einem Tiger geträumt.

Traum: Torfballen, 500 m lang, Braunkohle, im Stall ein Pferd, Mann und Frau, die Frau mußte beruhigt werden wie ein unruhiges Pferd (siehe 4. Fall), sie selbst war in der Pferdebox, Romy Schneider und ein kleiner Mann, - in einer Hütte im Schwarzwald bestellt sie sich Reibekuchen, ein Mann quatscht sie blöd an.

Geschwollene Brüste, Esszwang Mayonaise, Schinken, Schokolade, alles durcheinander. Sehr viele Erinnerungen mit den Eltern kamem hoch. Sie war lange sehr matt. (Jürgen Becker, Freiburg)

Kommentar: an diesem Fall ist mir das Verständnis für *Lac caninum* aufgegangen. Es waren vorher schon viele *Lac caninum*-Symptome da, die ich nicht als solche erkannt hatte. Die Patientin mochte nicht über ihre eigentliche Schwierigkeit, nämlich ihre Aggressionsanwandlungen gegen den Mann vor der Periode, sprechen, wohl, weil sie es verdrängen möchte. Daß im ersten Traum die Mutter

geholfen hat, deutet darauf hin, daß sie die Atmosphäre von *Lac caninum* schon von Vater und Mutter kennt. Es ist noch nicht klar, was alles auf Dauer durch *Lac caninum* geheilt wird. *Tuberkulinum* war das nächst wirksame Mittel, was eine enge Verwandtschaft dieser beiden Mittel nahelegt, allein schon über das gemeinsame Thema Wolf. (JB)

3. Fall: 27 j. arbeitslose Lehrerin

Spontanbericht: immer müde, niedriger Blutdruck, 90/60, vegetarisch, seit 9 Monaten Kreislaufabsacken um 13 Uhr; kribbeln im rechten Oberbauch, wenn die Nahrung in den Magen kommt > reiben.

Lenkbericht: morgens Schwindel beim Bücken, ständig kalte Hände und Füße besonders kalte Nase und Nasenspitze; vor 2 Jahren Harnröhrenverengung, OP; schon lange Cysten in der Brust, bes. nach Absetzen der Pille, genommen seit 19. Lj., < rechts, > ständig ganz fester BH, wie ihre Mutter, Ziehen, Schweregefühl, müsse die Brüste mit beiden Händen festhalten, z.B. wenn sie aus der Dusche steige, eine richtige Qual, << vom Eisprung bis 3 Tage nach der Periode; Periode unregelmäßig, 28 - 40 Tage, 3 - 4 T. lang, schwach; Verl. Gemüse, Milch, Eier, Abn. Meerrettich; Bruder vor 2 Jahren an Leberkrebs gestorben, deshalb Angst vor Brustkrebs.

Lac-c. C 6 tägl. 5 Tr. 4 Wochen:

Nach 14 Tagen: mit der Brust noch nie so gut wie jetzt, dafür aber Kloßgefühl vom Hals bis zum Magen, manchmal komme Magensäure hoch, die ersten 3 Tage Kopfschmerzen, jetzt selten Hunger, aber immer Appetit, trinkt 3 l/Tag.

Lac-c. C 7 1 Woch tägl. 5 Tropfen, dann 1 Woche C 9, dann 1 W. C 12:

Nach 6 Wochen, auch vor der Regel Brust fast völlig in Ordnung, ebenso übler Mundgeruch, den sie schon lange habe, aber noch nichts davon erwähnt.

Lac can C 30 Einzelgabe, nach 4 W. C 100, nach 5 W. C 200:

Ehemann nach 2 Monaten: alles o.k. (Jürgen Becker, Freiburg)

Kommentar: interessant ist in diesem Fall die kalte Nasenspitze, wie sie auch der Hund hat.

4. Fall: mündlich berichtet in Bad Boll

Ein Walach, dessen Pferde-Familien-Mitglieder vorher gestorben waren, bekam Beschwerden abwechselnd im rechten und linken Vorderbein. Mit gezielten Schlägen hatte er Elle und Speiche der Pflegerin durchgetreten. Auf den Hinterbeinen stehend war er auf den Longen-Führer losgegangen. Empfindlich auf Berührung der Wirbelsäule. Er hatte gleichzeitig Autorität akzeptiert und abgelehnt. *Lac caninum* C 1000 Einzelgabe hatte prompt und dauerhaft geheilt.

Kommentar: Dieser Fall legt **Folge von Familienverlust** für das Mittel nahe.

5. Fall: mündlich berichtet in Bad Boll

Angina, mit dem Gefühl der Erstickung, sobald er einschlief. Vorher mußte ein Schäferhund eingeschlafert werden, wonach es ihm hundeelend ging. Dabei waren Wahnideen von Spinnen aufgetreten.

Kommentar: evt. auch Folge von Verlust eines Familienmitgliedes (Hund) oder speziell **Verlust eines geliebten Hundes**.

9. Geistesgeschichtlicher Hintergrund

Der Wolf und die sieben jungen Geißlein

aus den Märchen der Gebrüder Grimm.

Es war einmal eine alte Geiß, die hatte sieben junge Geißlein, und hatte sie lieb, wie eine Mutter ihre Kinder lieb hat. Eines Tages wollte sie in den Wald gehen und Futter holen, da rief sie alle sieben herbei und sprach "liebe Kinder, ich will hinaus in den Wald, seid auf eurer Hut vor dem Wolf, wenn er hereinkommt, so frißt er euch mit Haut und Haar. Der Bösewicht verstellt sich oft, aber an seiner rauhen Stimme und an seinen schwarzen Füßen werdet ihr ihn gleich erkennen." Die Geißlein sagten "liebe Mutter, wir wollen uns schon in acht nehmen, Ihr könnt ohne Sorgen fortgehen." Da meckerte die Alte und machte sich getrost auf den Weg.

Es dauerte nicht lange, so klopfte jemand an die Haustür und rief "macht auf, ihr

lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht." Aber die Geißerchen hörten an der rauhen Stimme, daß es der Wolf war, "wir machen nicht auf," riefen sie, "du bist unsere Mutter nicht, die hat eine feine und liebliche Stimme, aber deine Stimme ist rau; du bist der Wolf." Da ging der Wolf fort zu einem Krämer und kaufte sich ein großes Stück Kreide: die aß er und machte damit seine Stimme fein. Dann kam er zurück, klopfte an die Haustür und rief "macht auf, ihr lieben Kinder, eure Mutter ist da und hat jedem von euch etwas mitgebracht." Aber der Wolf hatte seine schwarze Pfote in das Fenster gelegt, das sahen die Kinder und riefen "wir machen nicht auf, unsere Mutter hat keinen schwarzen Fuß wie du: du bist der Wolf." Da lief der Wolf zu einem Bäcker und sprach "ich habe mich an den Fuß gestoßen, steich mir Teig darüber." Und als ihm der Bäcker die Pfote bestrichen hatte, so lief er zum Müller und sprach "streu mir Mehl auf meine Pfote." Der Müller dachte "der Wolf will mich betrügen," und weigerte sich, aber der Wolf sprach "wenn du es nicht tust, so fresse ich dich." Da fürchtete sich der Müller und machte ihm die Pfote weiß. Ja, so sind die Menschen.

Nun ging der Bösewicht zum drittenmal zu der Haustüre, klopfte an und sprach "macht mir auf, Kinder, euer liebes Mütterchen ist heimgekommen und hat jedem von euch etwas mitgebracht." Die Geißerchen riefen "zeig uns erst deine Pfote, damit wir wissen, daß du unser liebes Mütterchen bist." Da legte er die Pfote ins Fenster, und als sie sahen, daß sie weiß war, so glaubten sie, es wäre alles wahr, was er sagte, und machten die Türe auf. Wer aber hereinkam, das war der Wolf. Sie erschrecken und wollten sich verstecken. Das eine sprang unter den Tisch, das zweite ins Bett, das dritte in den Ofen, das vierte in die Küche, das fünfte in den Schrank, das sechste unter die Waschsüssel, das siebente in den Kasten der Wanduhr. Aber der Wolf fand die alle und machte nicht langes Federlesen: eins nach dem andern schluckte er in seinen Rachen; nur das jüngste in dem Uhrenkasten, das fand er nicht. Als der Wolf seine Lust gebüßt hatte, trollte er sich fort, legte sich draußen auf der grünen Wiese unter einen Baum und fing an zu schlafen.

Nicht lange danach kam die alte Geiß aus dem Wald wieder heim. Ach, was mußte sie da erblicken! Die Haustüre stand sperrweit auf: Tisch, Stühle und Bänke waren umgeworfen, die Waschsüssel lag in Scherben, Decke und Kissen waren aus dem Bett gezogen. Sie suchte ihre Kinder, aber nirgends waren sie zu finden. Sie rief sie nacheinander beim Namen, aber niemand antwortete. Endlich, als sie an das jüngste kam, da rief eine feine Stimme "liebe Mutter, ich stecke im Uhrenkasten." Sie holte es heraus, und es erzählte ihr, daß der Wolf gekommen wäre und die andern alle gefressen hätte. Da könnt ihr denken, wie sie über ihre armen Kinder geweint hat. Endlich ging sie in ihrem Jammer hinaus, und das jüngste Geißlein lief mit. Als sie auf die Wiese kam, so lag da der Wolf an dem Baum und schnarchte, daß die Äste zitterten. Sie betrachtete ihn von allen Seiten und sah, daß in seinem angefüllten Bauch sich etwas regte und zappelte. "Ach Gott," dachte sie, "sollten meine armen Kinder, die er zum Abendbrot hinuntergewürgt hat, noch am Leben sein?" Da mußte das Geißlein nach Hause laufen und Schere, Nadel und Zwirn holen. Dann schnitt sie dem Ungetüm den Wanst auf, und kaum hatte sie einen Schnitt getan, so streckte schon ein Geißlein den Kopf heraus, und als sie weiter schnitt, so sprangen nacheinander alle sechs heraus, und waren noch alle am Leben, und hatten nicht einmal Schaden gelitten, denn das Ungetüm hatte sie in der Gier ganz hinuntergeschluckt. Das war eine Freude! Da herzten sie ihre liebe Mutter und hüpfen wie ein Schneider, der Hochzeit hält. Die Alte aber sagte "jetzt geht und sucht Wackersteine, damit wollen wir dem gottlosen Tier den Bauch füllen, solange es noch im Schlafe liegt." Da schleppten die sieben Geißerchen in aller Eile die Steine herbei und steckten die ihm in den Bauch, so viel sie hineinbringen konnten. Dann nähte ihn die Alte in aller Geschwindigkeit wieder zu, daß er nichts merkte und sich nicht einmal regte.

Als der Wolf endlich ausgeschlafen hatte, machte er sich auf die Beine, und weil ihm die Steine im Magen so großen Durst erregten, so wollte er zu einem Brunnen gehen und trinken. Als er aber anfang zu gehen und sich hin und her zu bewegen, so stießen die Steine in seinem Bauch aneinander und rappelten. Da rief er:

"was rumpelt und pumpelt
in meinem Bauch herum?
ich meinte, es wären sechs Geißlein,
so sinds lauter Wackerstein."

Und als er an den Brunnen kam und sich über das Wasser bückte und trinken wollte, da zogen ihn die schweren Steine hinein und er mußte jämmerlich ersaufen. Als die sieben Geißlein das sahen, da kamen sie herbeigelaufen, und riefen laut "der Wolf ist tot! der Wolf ist tot" und tanzten mit ihrer Mutter vor Freude um den Brunnen herum.

Kommentar:

Es geht um Tiere: Instinkte, Triebe.

Die alte Ziege: ganz Mutter, Muttertrieb, Mutterinstinkt, Mutterliebe, der Mann spielt keine Rolle - *Lac caninum*.

Die sieben jungen Geißlein: neugierig, verspielt, Spieltrieb, unschuldig, paradiesisch, wie Kleinkinder ganz geborgen in der Welt der Mutter - *Lac caninum*.

Der Wolf: verschlingende Aggressivität, Sexualität, verschlagen, rau, schwarz, gefährlich - *Lac caninum*.

Ausgangssituation: Mutter-und-Kind-Idylle, die Mutter muß mal fortgehen, Futter holen. Sie hat ein Feindbild, die feindliche Welt für die Kinder, absolut böse, verschlingend, täuschend, rau und schwarz.

Diese Information gibt sie an die jungen Triebe. Diese wähnen sich außer Gefahr.

Die Mutter ist fort, die böse Macht erscheint draußen an der Tür, gibt sich als die Mutter aus, verspricht Überraschungen, wird aber wegen der rauhen Stimme nicht in die Welt der Kinder hereingelassen. Die böse Macht bekommt durch den Krämer und die Kreide- *Calc. carb.*? - eine feine Stimme. Auch beim zweiten Versuch öffnen sich die Kinder nicht, sondern können das Schwarze erkennen, unterscheiden. Der Bäcker, evt. *Sulfur*, gibt einen glasierten Guß drüber, wie Zuckerguß, die vielen Leckereien - *Lac-c.*: Hals sieht aus wie glasiert, diphtherische Membran - der Müller, *Tuberkulinum* allein wegen dem Wind, und weil das Wandern des Müllers Lust ist - ahnt den Betrug, aber hat selber Angst vor der Aggressivität des Wolfes, dem Tod. So sind die Menschen. Das ist die Situation.

Beim dritten Mal können die Kinder nicht mehr zwischen dem Bösen und der Mutterliebe unterscheiden.

Dies ist ein entscheidender Punkt, den wir genau betrachten müssen. Das Arzneimittelbild von *Lac caninum* legt nahe, daß es sich tatsächlich um die Aggressivität der eigenen Mutter handelt, von der man nur Liebe erwartet und die plötzlich wie das totale Gegenteil von sich selbst erscheinen kann: eine ganz andere Stimme, schreiend, eine ganz andere Farbe, schmerzlich, böse, gefährlich, aggressiv, verschlingend. Diese Macht lassen die unschuldig verspielten Kinder ganz harmlos in ihre Welt hinein! Unerwartet und unvermutet bricht das absolute Entsetzen in der Welt der Kinder aus. Rette sich wer kann! Deckung! Alles wird vom Entsetzen erfaßt und verschluckt. Nur das jüngste im Kasten der Wanduhr nicht. Im Unterschied zu den anderen hat es sich in relativer Höhe versteckt, wo das Pendel schlägt. *Lac-c.* hat diesen pendelartigen Seitenwechsel so stark wie kein anderes Mittel, ebenso: mag nicht auf die Erde treten, weil da schreckliche Ungeheuer rumkriechen. Das Jüngste geht nicht ganz runter auf die Erde, in die Inkarnation, sondern weg davon, dahin, wo die Stunde schlägt. Die Wanduhr wird somit zum Symbol für die Lösung des Lac caninum-Problems.

"Als der Wolf seine Lust gestillt hatte", als der aggressive Anfall sich abreagiert hatte, "trollte er sich fort, legte sich draußen auf der grünen Wiese unter einen Baum und fing an zu schlafen", verschwand er aus dem Bewußtsein. "Nicht lange danach kam die alte Geiß aus dem Walde wieder heim", der Mutterinstinkt. "Ach, was mußte sie da erblicken!" Was hatte die Aggression alles angerichtet! Die unschuldig verspielten Kinder waren alle nicht mehr da, weg! Nur der letzte kindliche Instinkt, der sich noch etwas in die höhere Welt des Zeitgeschehens zurückgezogen hat, antwortet mit einer feinen Stimme, als der Mutterinstinkt ihn mit Namen ruft, und kann über das ganze Geschehen berichten. Nur diese jüngste Kraft ist dabei bei Bewußtsein und sie selbst geblieben. Jetzt kommt dem Mutterinstinkt das Entsetzen zu Bewußtsein. Auch eine typische *Lac caninum*-Situation: Zerstörte Mutterliebe bei der Mutter, wenn sie in der frühen Stillzeit die Kinder verloren hat, mutterseelenallein.

Das Schnarchen - *Lac caninum* 3-wertig - weist den Weg. "Sie betrachtete ihn von allen Seiten", der Mutterinstinkt betrachtet sich den aggressiven Instinkt von allen Seiten. "Ach Gott!" Die jungen Triebe könnten wieder leben. Mit scharfen Analyseinstrumenten findet sie heraus, wie die verlorengelaubten Spieltriebe wieder ans Licht kommen können, praktisch unversehrt, aber um eine Erfahrung reicher. Da lacht das Herz, und sie hüpfen wie ein Schneider - *Lycopodium* -, der Hochzeit hält. Hochzeit ist das Symbol für die Erlösung vom *Lac caninum*-Problem, wie die Träume nahelegen. Jetzt soll die Aggressivität getäuscht werden, aus der Logik des Märchengeschehens ganz gerecht, und mit schwerer toter Materie angefüllt.

Wenn der Aggressionstrieb dann wieder erwacht, hat er Durst, Durst nach dem Wasser in der Tiefe, dem Schöpferischen, aus dem alles Leben quillt, und fällt in diesen Brunnen hinein. Als männliches Symbol geht der Wolf in das weibliche Symbol des Brunnens ein. Hier wird der sexuelle Aspekt deutlich angesprochen. Die sexuelle Unausgewogenheit muß auch geheilt werden. Die Vereinigung findet im Brunnen statt, in der Tiefe der Erde. Dieser Tod wird gefeiert.

Nun erst ist die Freude von Mutter und Kind echt, wenn das *Lac caninum*-Problem erlöst ist. Dann tanzen alle um den Brunnen herum.

So werden alle Polaritäten überwunden: gut und böse, schwarz und weiß, männlich und weiblich, oben und unten, Tod und Leben, unschuldig und entsetzlich, aggressiv und fürsorglich, gebärend und verschlingend.

Dieses Prinzip läßt sich nicht nur auf der innerpsychischen Ebene eines Kindes oder einer Mutter wiederfinden, die so etwas erlebt hat, sondern auch kulturgeschichtlich, wenn vom Fenriswolf und dem germanischen Ahnenwissen die Rede ist. Die Aggressivität, Triebhaftigkeit und Verlogenheit des Wolfes verschlingt die Zukunft, aber mütterliches-heiliges Ahnenwissen verhilft ihr zu einem weiteren geläuterten Leben in echter Freude.

So, sagt das Märchen, spielt sich im Wesen die Erkrankung, Krankheit, Krise, Heilung und Erlösung in dem Bereich des Lebens ab, der im *Lac caninum* verkörpert ist. Diese tiefe Weisheit ist es wohl, die nach einer Hochpotenzgabe eine so grundlegende Wandlung eines so tiefgreifenden Lebensproblems mit sich bringen kann, wie es die *Lac caninum* Krankheit sein kann.

Fenrir, der Fenriswolf

aus: die Edda, Köln 1981, S.31: der Seherin Gedicht, 37. Strophe:

Brüder kämpfen
und bringen sich Tod,
Brudersöhne
brechen die Sippe;
arg ist die Welt, Ehbruch furchtbar,
Schwertzeit, Beilzeit,
Schilde bersten
Windzeit, Wolfzeit,
bis die Welt vergeht -
nicht einer will
des andern schonen.

aus: Götter und Helden der Wikinger, England, 1978, S 97 ff., einer populären Darstellung für Jugendliche:

...Das Problem, was mit Lokis drittem Sprößling, dem Wolfsjungen Fenrir, geschehen sollte. Wie alle Tierjungen war er zuerst süß und putzig.....Aber es dauerte nicht lange, und Fenrir begann zu knurren, zu schnappen und die Zähne zu fletschen, die schneller wuchsen, als irgendjemand zuvor hatte Zähne wachsen sehen.....Wenn es an der Zeit war, ihn zu füttern, war er so gierig und wild, daß nur Tyr sich traute, ihm Futter zu geben.....Schließlich mußte er ein ganzes Kalb fressen, um seine Gier zu stillen. Wenn er das Fleisch heruntergeschlungen hatte, biß er mit solchem Schmatzen und Krachen auf die Knochen, daß seine Anwesenheit in Asgard für die Götter unerträglich wurde....Den Weissagungen zufolge war Fenrir dazu bestimmt, den Asen nicht wieder gut zu machenden Schaden zuzufügen, und deshalb beschlossen sie, ihn lieber unter Kontrolle zu halten. Odin erteilte den Auftrag, in den eigenen Werkstätten eine Kette anfertigen zu lassen. Sie brachten Tyr dazu, den Wolf zu überreden, die Fessel anzulegen.....Tyr sagte: "Wir wollen nur wissen, wie stark du bist",.....Er machte einen Ruck, und die Fessel flog aus dem Fenster,.....Die Asen begannen, sich ernstlich Sorgen zu machen. Aber sie fertigten eine zweite Fessel an, die doppelt so stark war....Die Fessel zerbarst mit einem lauten Knack..... Die Götter wichen entsetzt zurück, und der Wolf wälzte sich auf dem Boden und lachte hemmungslos ein schreckliches Lachen. Odin.....beschloß, Freys Jugendfreund und Diener Skirnir zu einem bestimmten Zwerg zu schicken, der im Land der Schwarzalben lebte. Dieser Zwerg war als Meister der Schwarzen Magie und des Handwerks bekannt, und er konnte auch die Magie in sein Handwerk einfließen lassen....Dieser Zwerg hatte Augen, die waren so groß wie Untertassen, und sein Kopf

faßte so viel Gehirn, daß er fast dreimal so groß war wie der bucklige Körper. "So eine Fessel, wie du sie wünschst, kann nur aus ganz bizarren und ausgefallenen Materialien hergestellt werden", bemerkte der Zwerg zu Skirnir, "und das Anfertigen dauert eine Weile. Komm in einem Monat wieder.... Am Ende des Monats.....Der Zwerg sagte: "Die Fessel ist fertig, und ich sage dir auch, woraus sie gemacht wurde. Ich habe sie aus sechs Materialien so sorgfältig zusammengestellt, daß du nicht sehen kannst, wo das eine aufhört und das andere anfängt. Paß auf, daß du nicht das eine Ende mit dem anderen zusammenbringst, bevor du die Fessel angelegt hast, und achte auch darauf, daß sie dich nicht aus Versehen umschlingt oder jemand anderen als den Wolf, sonst bist du für immer und ewig festgebunden."

"Was sind das für wundervolle Materialien?" fragte Skirnir. ..."Die Fessel besteht aus folgenden Bestandteilen: dem Lärm vom Katzengang, dem Bart der Frau, den Wurzeln des Berges, den Sehnen des Bären, dem Atem des Fisches und dem Speichel des Vogels."

"Das kann ich gar nicht glauben", sagte Skirnir, "niemand hat je das Trip-Trap einer Katzenpfote gehört. Frauen haben bestimmt keine Bärte, Fische atmen nicht, und Berge haben keine Wurzeln. Diese Sachen gibt es überhaupt nicht."

"Deswegen habe ich ja einen Monat lang gebraucht, um sie zu finden", sagte der Zwerg.... Er überreichte Skirnir etwas, das so aussah wie ein glattes weiches Seidenband.....Der Wolf sagte:"Ich sehe nicht so recht ein, wie ich mir einen Namen machen soll, wenn ich diesen Schnürsenkel zerreiße - so eine dünne Strippe. Aber andererseits, wenn die Schnur mit List und Tücke gemacht ist, dann kann es so weich aussehen, wie es will - es kommt nicht an meine Beine....Aber wenn ihr wirklich entschlossen seid, meinen Mut zu erproben, nun, dann soll einer von euch seine Hand in meinen Rachen legen, als Gewähr dafür, daß ihr mich nicht betrügen wollt."

Da blickten sich die Götter gegenseitig voller Angst an und dann auf den knurrenden Wolf und seinen offenen Rachen. Natürlich hatte keiner Lust, den Verlust seiner Hand zu riskieren. Schließlich bot sich Tyr freiwillig an. Er streckte seine rechte Faust aus und legte sie zwischen die Kiefer des Wolfs.

Das Band Gleipnir wurde rund um den Hinterleib des Wolfs gelegt und aus gutem Grund auch um die Vorderpfoten geschlungen. Als er sich nun dehnte und streckte, sog das Band fester an, und je mehr er sich anstrebte, desto tiefer schnitt das Band ein, bis er - soweit das mit Tyr's Hand in seinem Maul möglich war - in Todesangst aufheulte.....Es war klar, daß der Zauber des Bandes stärker war als Fenrirs Kräfte, und daß der Wolf für immer gefesselt war. Alle Asen lachten erleichtert; nur Tyr nicht - er verlor seine Hand.

Als die Götter feststellten, daß der Wolf tatsächlich gefesselt war, nahmen sie die an der Fessel befestigte Kette und zogen sie durch eine große Steinplatte, die bis tief unter die Erde reichte.....Der Wolf riß furchterregend sein Maul auf, fuhr mit dem Kopf hin und her und wollte beißen; da steckten sie ihm ein Schwert in den aufgesperrten Rachen; der Griff berührte den Boden seines Mauls und die Spitze den Gaumen. Und da liegt er nun bis zum Ragnarök....

König Gylfi zog den Mantel fester um sich. "Ragnarök ist ein seltsames Wort", sagte er, "es strahlt immer Entsetzen aus. Was bedeutet es eigentlich genau?"

"Es bedeutet", antwortete Hoch, "nicht mehr und nicht weniger als den Untergang der göttlichen Mächte. Und das bedeutet nichts anderes als das Ende von allen, die von den Göttern abhängen, das Ende von allem."

Gylfi schauderte. "Ist Ragnarök wirklich das Ende?" fragte er.

"Wir werden sehen", sagte Hoch.

Die Einzelheiten von Ragnarök sind vielfältig und furchtbar.....Schiere Habsucht und Gier werden die Menschen zu wahnwitzigen Taten treiben, und sie werden einander rücksichtslos töten, der Bruder wird den Bruder ermorden, der Vater den Sohn erschlagen und der Sohn den Vater, niemand zeigt Gnade bei den unmenschlichsten Verbrechen und Morden * (siehe: Der Seherin Gedicht)

Wenn die Erdkruste aufreißt und sich verschiebt, kommt der Wolf Fenrir frei, den die Götter in der Unterwelt gefesselt haben!.....Fenrir rennt mit klaffendem Maul umher, sein Unterkiefer furcht die Erde, sein Oberkiefer reißt den Himmel auf, während aus seinem Maul und seinen Nüstern Feuer strömt.....

Dann werden sich die uralten Feinde suchen und gegeneinander kämpfen. Odin

stürmt mit voller Wucht auf seinen größten Feind, den Wolf Fenrir ein. Fenrirs Kiefer sind weit aufgerissen, wie ein bodenloser Abgrund, und Odins furchtloser Angriff führt ihn tief in den roten Schlund! Das schreckliche Maul schließt sich für immer hinter Odin.....Aber nicht alles wird den Kräften des Bösen gelingen. Der schweigsame Widar wird zu Fenrir reiten und ihm mit roher Gewalt den Rachen aufstemmen. Dann tritt er mit dem dicksten Schuh in den Unterkiefer des Wolfes. Dann greift er mit beiden Händen den Oberkiefer der Bestie und zwingt ihre Schnauze nach hinten. Unter schrecklichem Krachen reißt der Wolf auseinander. Man hört ein entsetztes Aufheulen, das allmählich leiser wird und stirbt. So wird Odin gerächt.

Romulus und Remus

Aus Pauli, Lexicon der Antike:

Enkel des Äneas, Söhne des Mars und der Ilia. Die Zwillinge werden ausgesetzt, die Mutter in den Tiber gestürzt, Rettung durch eine Wölfin, Remus gerät in die Hand des Königs, Romulus befreit ihn. Remus wird im Kampf von Romulus getötet. Nach der Gründung Roms raubt Romulus die Sabinerinnen.

Lebendige Materia Medica

Machts weiter, aber machts wahrhaftig weiter!

(frei nach Hahnemann)

Abschrift aus: "Religion der Arznei" von Emil Schlegel, 4. Auflage.

Der amerikanischen homöopathischen Schule ist die Wiederbelebung dieses Mittels zu verdanken; die Arzneiprüfungen wurden mit der 30. Potenz und höheren angestellt. Ich will diesmal den umgekehrten Weg gehen und zuerst diese Prüfungsergebnisse ganz kurz vorführen, wobei ich auszugsweise Professor Kent folge, in Verbindung mit Angaben von F. H. Clarke (Dictionary): Das Mittel wirkt lang und tief; es erzeugt übersensitiven Zustand, Hyperästhesie der Haut und aller Teile; macht Frauen heftig hysterisch und verursacht alle Arten seltsamer, anscheinend unmöglicher Symptome, zumal auch Schwindel, Gefühl von Schwimmen in der Luft. Die entstehenden Beschwerden wechseln auffallend die Seiten (Rheumatismen, Ovarien, Rotlauf, Diphtherie). Das Mittel ist voll Einbildungen und quälender Gedanken, die nicht zusammengehalten werden können; sobald etwas angefangen, wird es wieder verlassen. Die Prüferin ist in der Idee befangen, alles, was sie sagt, sei nicht so, sei eine Lüge. Sie hat schreckliche Visionen, bildet sich ein, eine fremde Nase zu tragen, sieht Spinnen, Schlangen, Würmer; erträgt das Alleinsein nicht, leidet unter andauernder Traurigkeit, gehässiger Stimmung, Schwindel, der den ganzen Körper affiziert. Heftiges Kopfweh, Schnupfen, mit Niesen und Schluckweh, Gesichtsschmerz, fauliger Geschmack treten auf; Geräusche scheinen fernher zu kommen. Glänzende Röte der Rachenschleimhaut, weiße Auflagerungen, Diphtherie, mit Neigung die Seiten des Halses wiederholt zu wechseln, Krupp, Plaques wie bei Lues stellen sich ein. Andauernder Harndrang, reizbare Blase, heftiger Schmerz in der Gegend des rechten Ovarismus; Dysmenorrhoea membranacea finden sich, über die Regelzeit besondere Neigung zu Halsweh. Viele Beschwerden in den Brüsten; Gefühl in ihnen, als wollten sie eiern, sind bezeichnend. - Schwaches Gedächtnis; Geistesabwesenheit; leeres und schwaches Gefühl im Magen; Ischias werden beobachtet.

Dies nur eine Auswahl der Symptome, ohne Rücksicht auf die Signatur. Niemand hat wohl dabei an eine Signatur gedacht, noch auch ich bei der Abschrift. - In bezug auf die Arzneinatur der Milch muß ich noch bemerken: Milch ist bekanntlich Nahrungsmittel für Säuglinge und auch für Erwachsene. Dies ist jedoch naturgemäß auf die eigene Art der Lebewesen eingeschränkt. Die Milch enthält in ihrem Eiweißaufbau die spezifischen Kräfte der Art, welche zerstört, bzw. ausgetrieben werden müssen, eine Arbeit, welcher der Darm des Säuglings erst nach mehreren Wochen gewachsen ist; vorher geht das Milcheiweiß hindurch, ohne spezifiziert zu werden, ein Vorgang, der vielen Kindern Gesundheit und Leben kostet. Wenn nun mit Kuhmilch oder Hundemilch eine Arzneiprüfung gemacht werden soll, darf sie natürlich nicht als Nahrung eingeführt werden; der umwandelnde Einfluß des Magens muß ihr entzogen werden, um den Gift- oder Arzneigehalt zur Geltung zu bringen. Bekanntlich gibt es aber Menschen, die in ihrer Verdauung mit der Kuhmilch absolut nicht fertig werden; sie bekommen davon Kopfschmerz und Magen-Darmstörungen, ein Beweis für die nebenhergehende Giftnatur der spezifischen Art. Tatsächlich sind das die Hauptsymptome der Kuhmilch, *Lac bovium*, wenn sie als Arznei geprüft wird, und auch dies ist geschehen und hat sehr charakteristische, von der Hundemilch ganz abweichende Naturerscheinungen ergeben. - Doch kehren wir wieder zu letzterer zurück, um die symptomatische Ausbeute als Signaturenbild zu verstehen: Die Milch eines Säugetieres ist gewissermaßen das Tier selbst, da das junge Lebewesen sich daraus mit seinen artlichen Eigentümlichkeiten aufbaut. Die Direktive des Aufbaues geht aus dem Tierjungen selbst hervor; aber die Milch kommt ihr in jeder Hinsicht entgegen, enthält dieselben Kräfterichtungen, so daß ohne Energieverlust gearbeitet und gebaut werden kann. In dem artlich gleichen Eiweiß der Milch, vielleicht selbst in ihrem Fett und ihrem Serum, ist eine völlige Vertretung der Art nach ihrer geistigen und körperlichen Seite anzunehmen. Nun bedenke man: Hunde sind starke Gemüts- und Gefühlstiere; Grundzüge ihres Wesens: Geselligkeit, Abhängigkeit, Er-

regbarkeit; große Sexualität, lebhafte Freude, Trauer, Unruhe, Unbeständigkeit, Schreckhaftigkeit; Nasentiere, welche Steine beriechen und dadurch Botschaften ihrer Artgenossen finden und hinterlassen; häufiges, stets bereites Harnen für diesen Zweck; öfteres Stuhlen; sehr starke Verbindung der Psyche mit diesen Funktionen; große Sinnestätigkeit, besonders durchs Gehör, meist aber Nase; hungrige Gier; Schlinglust; der Rachen auffallend überlegen an Weite und Schlingwerkzeugen; Atmungswerkzeuge an Leistung überlegen, aber in den Kehlpforten unterdrückt. Allen Impulsen hingegen, mit mangelhaften Hemmungen, ist der Hund höchst leidenschaftlich, von Gefühlen unruhevoll umgetrieben, besonders zur Brunstzeit; aber auch der Jagdgier und dem Stehltrieb gegenüber oft unfähig, sich zu hemmen. Wachsam, deshalb von leisem Schlaf, in welchem das Tier knurrt, bellt, schnarcht, träumt, weint, lacht, zuckt, sehr verschieden atmet. Leicht erwacht es, wenn die kaum ruhenden Aufnahmesinne, besonders das Gehör, von etwas gereizt werden. Vermutlich lösen sich dabei die beiden Körperhälften ab, so daß die eine Hälfte des Zentralnervensystems stets tieferen Schlaf, die andere Halbschlaf genießt und somit ein nervöser Transfer beim Hunde in biologischer Übung ist; dies wohl die Erklärung, daß die vom Hunde beherrschte Störung beim Menschen so leicht die Körperseiten wechselt. Der ganze psychomotorische Betrieb des Menschen wird unter Hundeeinfluß durchkreuzt, wobei alle Merkmale an den Tag kommen, überlegen, störend, schwächend, je nach den Organsystemen. Die große Abhängigkeit von unverständenen psychischen Impulsen, die Unruhe, Sinneserregungen und Täuschungen, die Sexualität, der allgemeine Mangel an Kontrolle prägen der menschlichen Psyche das hysterische Bild auf. - An Krankheiten sind Hunde der Gicht unterworfen, der Epilepsie, dem Kropf, Krebs, der Wut, abgesehen von vielen anderen. Die Wut zeigt auf Menschen übertragen- excessive Innervationen und Hemmungen der Rachen- und Mundteile, des Schlundes, dieselben, die auch in der Prüfung von Lac caninum hervorstechen. Auch in jenen Erscheinungen vermag sich das Spezifische der Hundenatur nicht zu verbergen. - Wie schon erwähnt, ist die Kuhmilch auch als Arznei geprüft und bewährt gefunden worden. Es läßt sich denken, daß hier zwei differente Richtungen stark gegen den Menschen hervortreten: die gewaltige und einförmige Unterlegenheit des Rindes in geistig-seelischer Hinsicht mit bezeichnender, total abweichender Kopfbildung, und die sehr stark differierenden Verdauungseinrichtungen. Auf diesen Gebieten spielt sich denn auch die Entwicklung der Symptome ab. Von einem Landwirt erfuhr ich, daß die berufsmäßigen Melker, die sogenannten Schweizer, sich alle an reichlichem Milchgenuß für oft mangelhafte Kost und Behandlung entschädigen; sie glauben, sich das schuldig zu sein und durch massenhaftes Milchtrinken Kraft zu bekommen; man hat Beispiele, wo 5 Liter je Mann täglich getrunken wurden. In solchen Fällen werden dann auch die entgiftenden Energien des menschlichen Organismus im Übermaß in Anspruch genommen, und sie reichen schließlich nicht mehr aus. "Dann kommen Magenbeschwerden, Ekel vor allem; dann Kopfschmerzen; manche werden lungenkrank; lange aushalten tut's keiner, wenn er es arg treibt."